Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 22. Januar 1857. №. 35.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 21. Januar. Sehr animirt. Fonds sehr lebhaft. Staatsschuldscheine 84¼. Prämien-Anleihe 117. Schlesischer Bankverein 95. Commandit-Antheile 116½. Köln-Minden 154. Alte Freiburger 147. Neue Freiburger 130. Oberschles. Litt. A. 155½. Oberschles. Litt. B. 143. Oberschles. Litt. C. 140. Wilhelmsbahn 136. Rheinische Aktien 112¼. Darmstädter 123½. Dessauer Bank-Aktien 96¾. Oesterr. Credit-Aktien 140½. Oesterreich. National-Anleihe 81⅜. Wien 2 Monate 95¼. Ludwigshafen-Bexbach 146¼. Darmstädter Zettelbank 107. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59¼.

Wien, 21. Januar. Credit-Aktien 289. London 10 Guld. 17 Kr.

Berlin, 21. Januar. **Roggen** flau. Januar 46. Januar-Februar 45, Frühjahr 45. — **Spiritus.** Anfangs matt, Schluß höher. Loco 26, Januar 26⅙, Januar-Februar 26⅜, Februar-März 26½, April-Mai 27⅛. — **Rüböl.** Still. Januar 16¼, Frühjahr 15¾ Geld.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 18. Jan. Der König wird vom Minister Cavour nach Nizza begleitet. Conte Gropello beglückwünschte den König von Neapel im Namen Victor Emanuels. Der König von Neapel hat den Vertrag mit dem ersten Schweizerregiment auf dreißig Jahre erneuert.

Parma, 18. Jan. Die Herzogin Regentin ist mit gesammter Familie nach Venedig abgereist.

Breslau, 21. Jan. [Zur Situation.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Herr Minister-Präsident die Aussicht eröffnet, daß nunmehr, nach Freilassung der neuenburger Gefangenen, die Möglichkeit eingetreten sei, die neuenburgischen Verhältnisse im Wege einer Konferenz mit den Großmächten zu ordnen.

Ueberdies wird uns aus Berlin gemeldet, daß man preußischerseits sich bereit erklärt habe, den unterbrochenen diplomatischen Verkehr mit der Schweiz wieder herzustellen.

Sicherlich wird durch dieses wieder hergestellte Mittel direkter Verbindung die nunmehr zu lösende Frage wegen der künftigen staatsrechtlichen Verhältnisse Neuenburgs nicht wenig erleichtert werden; denn, wie die „Elberf. Zeitung" mit Recht bemerkt, „bestand der größte Fehler, welchen die Schweiz in der ganzen Angelegenheit begangen hat, darin, daß sie ihres großen Freundes in Berlin vergaß und von ihm durch Trotz, Mißachtung seiner Rechte und Kränkung seiner Ehre, welche auch die des preußischen Volkes ist, erlangen wollte, was sie wahrscheinlich von seiner Freundschaft und seinem Wohlwollen für sie erreicht haben würde, wenn sie gleich im Beginn des Zerwürfnisses sich an ihn mit Vertrauen gewendet hätte."

Auch darin hat die „Elberf. Z." Recht, wenn sie sagt: „Europa's Frieden ruht mit auf der vertheidigungsfähigen Neutralität der Schweiz, und Preußen sei unter allen Großmächten die letzte, welche die Widerstandskraft der Schweiz zu vermindern oder gar zu lähmen wünschen könne. Sollte diese Neutralität je ernstlich von Oesterreich oder Frankreich bedroht werden, so müßten die preußischen Korps, die noch eben im Begriff waren, sich in Marschbereitschaft gegen sie zu setzen, ihr beinahe eben so rasch zu Hilfe eilen, als wir in's Feld rücken müßten, wenn eine französische Armee mit Eroberungsgedanken in Belgien einbräche."

Auf der Tages-Ordnung der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses stand der Bericht der Finanz-Kommission über die Verfassung vom 27. Oktober 1856 wegen Abänderung des Vereinszolltarifs, wobei die Eisenzollfrage zu einer Debatte Veranlassung gab, indem sowohl der Kommissions-Antrag wie ein zu demselben gestelltes Amendement des Abg. Patow der Regierung anempfahl, eine Ermäßigung des Zolls auch auf ausländisches Eisen herbeizuführen.

Die Gründe, welche früher von den Freihändlern der östlichen Provinzen geltend gemacht wurden, klingen heut in dem Bericht der Finanz-Kommission wieder, und der Herr Handelsminister erklärte, daß die Staats-Regierung stets für eine Ermäßigung der Eisenzölle gewesen sei und jedenfalls ihre dahin abzielenden Anträge bei den Zollvereins-Konferenzen weiter verfolgen werde.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

Haus der Abgeordneten, 9. Plenar-Sitzung am 20. Januar. Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr. Präsident Graf zu Eulenburg. Am Ministertische: Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel, die Minister v. d. Heydt, v. Westphalen, v. Bodelschwingh und der Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums Frh. v. Manteuffel. Nach Verlesung des Protokolls und geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten gab der Hr. Minister-Präsident über den Stand der neuenburger Angelegenheit eine Erklärung, welche wir bereits vollständig mitgetheilt haben.

Der Minister des Innern bringt darauf im allerhöchsten Auftrage folgende Gesetz-Entwürfe ein: 1) die Abänderung des Artikels 76 (Einberufung der Häuser im Januar) und 2) Abänderung des Artikels 107 der Verfassungs-Urkunde (Abstimmung bei Verfassungs-Aenderungen nach 10 Tagen) betreffend. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Bericht der Kommissionen für Finanzen und Zölle und Handel und Gewerbe über die Verordnung vom 27. Oktober 1856 wegen Abänderung des Vereins-Zoll-Tarifs. Von den vereinten Kommissionen ist das Bedürfniß der erwähnten Verordnung und die Zweckmäßigkeit der getroffenen Abänderungs-Bestimmungen des Tarifs anerkannt worden, namentlich haben sie in der geschehenen Feststellung eines fixen Zolls von Getreide und Hülsenfrüchten einen wesentlichen Vortheil für den nach seiner Natur als Ausgleichungsmittel des allgemeinsten Bedürfnisses möglichst frei zu lassenden Getreidehandel gefunden, welcher bisher in Folge einer Reihe von besonderen Bestimmungen und Verabredungen der Vereinsstaaten häufigen Ungewißheiten und Hindernissen unterlag. Allgemeine Annahme hat bei den Mitgliedern der Kommissionen der gestellte Antrag gefunden: „Das hohe Haus um ein Ersuchen der Staatsverwaltung zu bitten, für die endliche Herabsetzung der Eingangszölle von ausländischem Eisen besorgt sein zu wollen." Die vereinigten Kommissionen haben schließlich einstimmig beschlossen: dem Hause der Abgeordneten die Annahme der provisorischen Verordnung vom 27. Oktober 1856 wegen Abänderung des Zolltarifs zu empfehlen, und tragen darauf an: „daß das hohe Haus die königl. Regierung um Anwendung ihrer dringendsten Bemühungen bei den Zollvereinsstaaten ersuche, daß die Zölle auf ausländisches Eisen baldigst ermäßigt werden." Im Plenum bringt zuerst der Abg. v. Beughem den Antrag ein, den Gegenstand an die Kommission zurück zu verweisen. Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte verworfen, dagegen der erste Theil des Kommissionsantrages, so wie folgender Antrag des Abg. Frh. v. Patow angenommen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: der provisorischen Verordnung vom 27. Oktober 1856 die nachträgliche Genehmigung zu ertheilen, zugleich aber die Erwartung auszusprechen, daß die Staats-Regierung bei den jährlichen Zoll-Konferenzen und jeder sich sonst darbietenden Gelegenheit ihre dringendsten Bemühungen fortsetzen werde, um eine Ermäßigung der Zölle auf ausländisches Eisen herbeizuführen." Es folgt in der Berathung der Bericht der Kommission für Finanzen und Zölle über die wegen Abänderung des Mahl- und Schlachtsteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820 erlassene Verordnung vom 27. Oktober v. J., wonach vom Auslande in den Zollverein eingehende Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, der Mahlsteuer wie inländische Fabrikate unterworfen sein sollen, sobald dieselben in mahl- und schlachtsteuerpflichtige Städte eingeführt werden. Die von den Zollvereins-Regierungen beschlossene und vom 1. d. M. in Kraft getretene Herabsetzung der vom Auslande in den Zoll-Verein eingeführten Mühlen-Fabrikate von 2 Thlrn. auf 15 Sgr. pro Centner, hat die königliche Staats-Regierung im Einverständniß mit den Zollvereins-Regierungen veranlaßt, unterm 27. Oktober v. J., mit Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung des Landtags, zur Sicherung des Ertrages der inneren Steuern von den genannten Mühlen-Fabrikaten, dahin zu erlassen, daß dieselben wie inländische Erzeugnisse behandelt werden sollen und davon die Mahlsteuer zu entrichten ist, sobald deren Einführung in mahl- und schlachtsteuerpflichtige Städte geschieht. — In der Kommission hat sich keine Stimme gegen die nachträgliche Genehmigung dieser Verordnung erhoben, weshalb sie einstimmig beschlossen hat: dem Hause der Abgeordneten die Genehmigung der Verordnung vom 27. Oktober v. J. zu empfehlen. Der Kommissions-Antrag wird ohne Debatte angenommen. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet der erste Bericht der Petitions-Kommission. Unter den verschiedenen Petitionen geht eine von den katholischen Lehrern der Schulpflegekreise Essen und Werden aus, welche die dürftige Lage der Mehrzahl derselben und im Gegensatz zu ihnen die der von der evang. Gemeinde besoldeten Lehrer schildert. So viel Theilnahme die Petition in der Kommission auch erweckt hat, so ist doch der Uebergang zur Tagesordnung über dieselbe empfohlen, weil aus dem ganzen Vortrage hervorgeht, daß Petenten den vorgeschriebenen Instanzenzug mit ihrem Antrage noch nicht erschöpft haben. Der Antrag der Kommission wird nach einigen Bemerkungen der Abgeordneten Harkort, Hahn und v. Gerlach angenommen. Eine fernere Petition geht von dem ehemaligen Lehrer Wander aus, der sich darüber beschwert, daß eine von ihm gegen den Abg. v. Grävenitz (Hirschberg) wegen einer in der Sitzung vom 8. Februar v. J. gethanen, ihn verletzenden Aeußerung angestellte Klage von den Gerichten abgewiesen sei, weil das königl. Ober-Tribunal in einem Erkenntnisse vom 12. Dezbr. 1853 sich dahin ausgesprochen hat, daß der Artikel 84 der Verfassungs-Urkunde die Abgeordneten vor dergleichen Klagen schütze. Petent verlangt, daß das Haus den angezogenen Artikel authentisch interpretire und ihm den Weg zur Wahrung seiner Rechte bahne. Die Kommission hält, abgesehen davon, daß sie der Ausführung des königl. Ober-Tribunals über den in Zweifel gestellten Artikel 84 der Verfassungs-Urkunde nicht entgegenzutreten vermag, dafür, daß das Haus gar nicht befugt sei, die verlangte authentische Interpretation zu geben; sie hält aber auch dafür, daß es in diesem Falle nicht in der Stellung des Landtags liege, in die richterlichen Entscheidungen einzugreifen. Die Kommission empfiehlt daher: über die Petition des ꝛc. Wander zur Tagesordnung überzugehen. Der Antrag der Kommission wird nach einigen Bemerkungen des Abgeordn. Berend (Danzig) angenommen. Eine zweite Petition des Lehrers Wander geht dahin: ihm die Niederlassung in Löwenberg (Schlesien) und eben so den besuchweisen Aufenthalt daselbst zu gestatten. Die Kommission beantragt auch hier Uebergang der Tagesordnung; der Antrag wird, nachdem ein anderer des Abg. Lette, die Petition der Staatsregierung zur Erwägung zu übergeben, verworfen, angenommen. Verschiedene Anträge von Rittergutsbesitzern aus den Erbfürstenthümern Paderborn und Corvey, so wie von einem Rittergutsbesitzer aus dem Kreise Solingen, gehen auf Rückgabe der durch das Gesetz vom 31. Oktober 1848 den Petenten entzogenen Jagdberechtigungen. Da die königl. Staatsregierung bereits in der Sitzung vom 19. Jan. v. J. ihre Ansicht dahin erklärt hat, daß die Jagd-Zustände einer Verbesserung und Aenderung bedürfen und auch neuerdings innerhalb der Kommission die Frage der Jagd-Gesetzgebung durch den Kommissarius der königl. Staats-Regierung als eine schwebende bezeichnet worden ist, so hielt die Kommission eine erneuerte Anregung der königl. Staats-Regierung für unerheblich und beantragt demgemäß den Uebergang zur Tages-Ordnung. Die Kommissions-Anträge werden auch hier überall angenommen. Schluß der Sitzung 2½ Uhr. Nächste Sitzung: Sonnabend, den 24. Tagesordnung: Handelsvertrag mit der Republik Uruguay und das Gesetz wegen unerlaubten Kreditgebens an Minderjährige.

∋ **Berlin,** 20. Januar. [Die neuenburger Angelegenheiten und die Anschuldigungen der österreichischen Presse.] Die heute von Seiten des Herrn Minister-Präsidenten dem Hause der Abgeordneten gemachte Mittheilung enthält die amtliche Erklärung, daß die neuenburger Angelegenheit wiederum in die Geleise friedlicher Verhandlungen zurückgetreten ist. Die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und der Schweiz steht binnen kurzer Frist zu erwarten. Inzwischen hatte das Tuilerien-Kabinet es übernommen, der preußischen Regierung die Beschlüsse der Eidgenossenschaft und die wirklich erfolgte Freigebung der neuenburger Gefangenen zu notifiziren. Das französische Kabinet verband mit dieser Mittheilung die Anfrage, ob Preußen nunmehr nach Erfüllung der von ihm gestellten conditio sine qua non das Hinderniß einer direkten Unterhandlung mit der Schweiz zur definitiven Regelung der neuenburger Verhältnisse als beseitigt betrachte. Die Antwort Preußens lautete bejahend und sprach die Bereitwilligkeit aus, die Lösung der Frage Konferenz-Berathungen zu überweisen, bei welchen die Unterzeichner des londoner Protokolles vom 24. Mai 1852 neben den unmittelbar betheiligten Parteien mitzuwirken hätten. Der Wunsch, daß die Unterhandlungen schleunigst begonnen und in kürzest möglicher Frist zu Ende geführt werden mögen, ist auf Seiten Preußens nicht minder lebhaft vorhanden, als ihn die eidgenössischen Behörden ausgesprochen haben. Man hört, daß die wiederholte Sendung des Dr. Kern nach Paris hauptsächlich den Zweck hat, die baldige Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Preußen zu erwirken und vielleicht zunächst mit dem Grafen Hatzfeldt die Modalitäten der zukünftigen Konferenz zu verabreden. — Wenn man den österreichischen Blättern Glauben schenken will, so hat Preußen keine geringere Schuld auf sich genommen, als daß es Deutschland dem Protektorate Frankreichs in die Hände gespielt und zur Unterwerfung unter die napoleonische Diktatur vorbereitet hat. Preußen hat nämlich das unverzeihliche Verbrechen begangen, die Vermittlungs-Vorschläge der österreichischen Diplomatie abzulehnen, welche, unter unaufhörlicher Betheuerung ihrer Achtung vor den Rechten Preußens, Nichts that, was denselben irgend eine Genugthuung verschaffen konnte und vielmehr allen auf dieses Ziel gerichteten Schritten Einhalt zu thun versuchte. Ueberdies hat Preußen sogar dem Tuilerien-Kabinette, welches eine eifrige Thätigkeit entwickelte, um das ernste Zerwürfniß beizulegen und dem berliner Kabinet die geforderte Genugthuung zu verschaffen, Vertrauen gezeigt; ja, was noch schlimmer ist, es hat, als dies Vertrauen sich bewährte, die Genugthuung nicht zurückgewiesen, obgleich sie durch die Hand Frankreichs, nicht durch die Oesterreichs geboten ward. Alles das ist Grund genug, für den Zorn der wiener Presse, aber keine Veranlassung für Preußen, die loyalen Bemühungen Frankreichs mit Mißtrauen zu belohnen. Den Prahlereien der schweizer Presse gegenüber bewiesen jetzt die Thatsachen, daß Preußen von seiner Forderung nicht um eines Haares Breite abgewichen und daß Frankreich die Erfüllung dieser Forderungen erwirkt hat, ohne der Machtvollkommenheit des befreundeten Hofes zu nahe zu treten und ohne selbst für den Ausgang der späteren Verhandlungen eine Bürgschaft zu übernehmen. Ich kann Ihnen hinzufügen, daß die Tuilerien-Regierung nicht blos durch ihre halbamtlichen Journale die schweizerischen Aufschneidereien zurückweisen, sondern auch direkt auf diplomatischem Wege gegen die Entstellungen der eidgenössischen Organe protestiren ließ. Oesterreich fand ein Bündniß mit Frankreich angemessen, als es galt, den westmächtlichen Kampf gegen Rußland zu unterstützen; dem berliner Kabinet dürfte es wohl vergönnt sein, die Freundschaft Frankreichs anzunehmen, wenn sie den Interessen Preußens Dienste leistet.

Berlin, 20. Januar. Die Finanz-Kommission des Abgeordnetenhauses hielt am Freitag Sitzung und hat den Beschluß gefaßt, daß vor der speziellen Berathung der Gesetzentwürfe über die neu projektirten Steuern zunächst die Bedürfnißfrage im Allgemeinen diskutirt werde, damit dies nicht bei jedem einzelnen Gesetze stattfinden dürfe. Zur Zeit hat übrigens die Finanz-Kommission keine Sitzungen, indem der Vorsitzende derselben, v. Gerlach, Mitglied der Kommission für Ehescheidungen ist und diese täglich Sitzungen hat. Man ist in der letztgenannten Kommission am Sonnabend bis § 11 gekommen. Die Beschlüsse über die einzelnen Paragraphen sind konform den Abänderungen, welche die Paragraphen 1 bis 3 durch die Kommission erfahren haben.

✢ **Posen,** 20. Januar. [Besuch Sr. fürstbischöflichen Gnaden des Herrn Fürstbischofs von Breslau. — Die Wahl des General-Direktors der Landschaft. — Dom-Dechant v. d. Marwitz zum Bischof von Kulm erwählt.] Der Herr Erzbischof v. Przyluski hatte zu Ehren seines hohen Gastes, des Herrn Fürstbischofs von Breslau, Dr. Förster, der am 16. d. M. mit dem Abendzuge aus Berlin hier angekommen war, am Sonntage um 12½ Uhr Mittags ein Dejeuner dinatoire veranstaltet, zu welchem die Spitzen sämmtlicher hiesiger Behörden Einladungen erhalten hatten. Die Zahl der Gäste belief sich auf etwa 50. Bei Tische brachte der Herr Erzbischof zwei, mit allgemeiner Begeisterung aufgenommene Toaste aus: nämlich auf Se. Majestät den König mit besonderer Beziehung auf die Bedeutung des Tages (des Krönungsfestes,) und auf seinen hohen Gast, der darauf in kurzen Worten seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene freundliche Aufnahme aussprach. — Die Agitationen für die Wahl des General-Direktors der Landschaft, die am 24. d. M. stattfinden sollte, aber auf den 28. d. M. verschoben worden ist, dauern fort und nehmen das Interesse, namentlich der polnischen Bevölkerung, in einem Grade in Anspruch, wie nie zuvor. Das Institut der Landschaft ist bereits im Jahre 1826, und also zu einer Zeit gegründet worden, wo die Provinz nur wenige deutsche Gutsbesitzer zählte. Dasselbe umfaßt daher fast ausschließlich polnische Gutsbesitzer und wird aus diesem Grunde sowohl von der deutschen als auch von der polnischen Bevölkerung als ein spezifisch polnisches Institut betrachtet. Wenn wir die Stellungen der bei der gegenwärtigen Wahl hervortretenden Parteien zu einander und somit den Charakter und die Bedeutung der Wahl selbst richtig würdigen wollen, so müssen wir einen Blick in die Geschichte des Instituts der Landschaft zurückwerfen. Es ist bekannt, daß das Verhältniß der Direktion der Landschaft zur königl. Regierung durch manche, seiner Zeit auch in den öffentlichen Blättern viel besprochene Vorkommnisse im Jahre 1846 und später auf eine bedauernswerthe Weise getrübt wurde, und daß die königl. Regierung es in Folge dessen für nöthig fand, derselben eine Zeit lang einen außerordentlichen Kommissarius zur Seite zu setzen. So sehr das Gedeihen des Instituts auch von dem Vertrauen abhängt, welches zwischen der Verwaltung desselben und der königl. Regierung besteht, so sind dennoch von Seiten der Interessenten bisher wenig Versuche gemacht worden, das gestörte Vertrauen vollkommen wieder herzustellen und dauernd zu befestigen. Erst jetzt, wo mit dem in einigen Jahren erfolgenden Ablauf der ersten Emission der Pfandbriefe dem Institut eine theilweise Umgestaltung bevorsteht, regt sich in den Interessenten entschieden der Wunsch, einen Mann an die Spitze desselben zu stellen, „der nicht blos — wie es in einem Artikel der hiesigen polnischen Zeitung hieß — unter seinen Landsleuten der populärste ist, sondern der sich auch zugleich des unbedingten Vertrauens der königl. Regierung erfreut." Die Partei, welche in dieser Richtung für die Wahl agitirt, und mit jedem Tage an numerischer und moralischer Stärke gewinnt, hat den Grafen Alphons v. Taczanowski als ihren Kandidaten aufgestellt, nachdem sie denselben zuvor ausdrücklich aufgefordert hatte, sich darüber zu erklären, ob er die Wahl, falls sie durchgesetzt werden sollte, annehmen würde. So viel ich aus sicherer Quelle weiß, hat Herr v. Taczanowski die Annahme nur unter der Bedingung zugesagt, daß sich für seine Wahl eine bedeutende Majorität aussprechen sollte. Die Entwickelung des Wahlkampfes ist demnach bis zu diesem Augenblicke so weit gediehen, daß jetzt nur noch zwei Parteien einander gegenüber stehen: nämlich diejenige, „welche — wie sich ein Korrespondent des „Czas" neulich ausdrückte — der Regierung gegenüber auf dem bisher eingeschlagenen Wege fortschreiten", und diejenige, welche sich entschieden der Landesregierung nähern und das Vertrauen derselben vollständig wieder gewinnen will. Wie es den Anschein hat und wie selbst Polen versichern, wird die letztere Partei aus dem erbitterten Wahlkampfe siegreich hervorgehen, was im Interesse des Instituts so wie der ganzen Provinz, deren Wohl offenbar nur durch Eintracht gefördert werden kann, gewiß sehr zu wünschen wäre. — Die Wahl des Domdechanten von der Marwitz in Pelplin zum Bischof der kulmer Diöcese hat nicht blos in der betreffenden Diöcese, sondern auch hier sowohl bei Polen als auch bei Deutschen die aufrichtigste Freude erweckt. Herr v. d. Marwitz, der in seiner früheren militärischen Karriere den Grad eines Rittmeisters erreicht hatte und nach seiner Ordination zum Priester mehrere Jahre hindurch Pfarrer in Tuchel war, ist ein Mann, der sich nicht blos durch seine musterhafte Frömmigkeit, sondern auch durch seine treue Anhänglichkeit an König und Vaterland in engeren und weiteren Kreisen die allgemeinste Achtung erworben hat. Seine Wahl ist auch in sofern als ein Segen für die kulmer Diöcese zu begrüßen, als seine sanfte, unparteiische und durch und durch biedere Gesinnung ganz geeignet ist, den unter der Geistlichkeit der genannten Diöcese bestehenden Zwiespalt einer einheimischen und schlesischen Partei (in der Diöcese Kulm befinden sich nämlich viele aus Schlesien stammende Geistliche) völlig zu versöhnen.

Thorn, 19. Januar. [Aufhören der Grenzsperre. — Spiritusmeßapparat.] Vorgestern traf hier eine langerwünschte Nachricht ein, nämlich

der Befehl, die Grenzsperre aufzuheben, und kam derselbe sofort zur Ausführung. Schon Anfang des vorigen Monats stand es offiziell fest, daß in dem der hiesigen Grenze zunächst liegenden Gouvernement Plock die Rinderseuche seit Monaten aufgehört hatte, die königliche Regierung trug jedoch Bedenken, dem damaligen Gesuche der thorner Handelskammer, betreffend den Import von unverarbeiteter Wolle, zu willfahren, da die Seuche sich noch in dem Kreise Ostrolenka zeigte. Der Zustand im Nachbarlande scheint nunmehr so beruhigend zu sein, daß der Personenverkehr über die Grenze unbehindert statthaben darf. Was den Import von Rohprodukten aus Polen anlangt, so soll derselbe noch gewissen Vorsichtsmaßregeln unterworfen sein; welcher Art dieselben indessen sind, können wir noch nicht angeben. Hoffentlich wird der Grenzverkehr nach Dem, was uns aus Polen mitgetheilt wird, nicht mehr unter einer solchen Grenzsperre zu leiden haben, wie dieselbe im vorigen Jahre eingeführt und festgehalten werden mußte. — Im vorigen Jahre erhielt der hiesige Maschinenfabrikant E. Drewitz ein Patent auf einen Spiritusmeßapparat, zu welchem er eine Zeichnung und Beschreibung eingereicht hatte. Dieser Apparat ist nun vollständig ausgeführt und hat sich nach mehrfachen Prüfungen als durchaus zweckentsprechend und genau bewährt. Für die landwirthschaftliche Industrie ist derselbe von hoher Wichtigkeit. Die Spiritusfabrikation konnte bisher nur nach der Maische besteuert werden, welches für die Fabrikanten außer manchen Ungelegenheiten auch den Nachtheil hatte, daß sie, um nicht mit Schaden zu produziren, nur Kartoffeln, und zwar sehr gute Kartoffeln, einmaischen mußten. Die königliche Staats-Regierung war deshalb von den Spiritusfabrikanten mehrfach angegangen worden, das Fabrikat zu besteuern, welchem Gesuche sie indessen nicht Raum geben konnte, da das produzirte Quantum nicht zu kontroliren war. Der Drewitzsche Apparat weist das produzirte Quantum, so wie die Qualität desselben ganz genau nach. Auch ist derselbe so konstruirt, daß er den Staat vor jeder Unterschlagung seitens des Spiritutsproduzenten schützt, diesen dagegen in Kenntniß setzt, ob seine Arbeiter ihm ein Quantum des Fabrikats entwendet haben. Der Apparat macht es endlich auch möglich, daß die offizielle Kontrole der Brennereien, selbst der größten, jeden Monat nur einmal statthaben darf. (Pos. Z.)

Deutschland.

Weimar, 19. Januar. Der Landtag ist auf den 22. Februar wieder berufen, dergestalt, daß die Sitzungen am 23. Februar wieder beginnen sollen. In einem an den nächsten Landtag gelangenden Dekret wird die Ermächtigung der Regierung dafür beansprucht werden, vom 1. Juli 1858 ab das Zollgewicht für alle Gebietstheile, mit Ausschluß zunächst des Amtsbezirks Ostheim (bis nach Annahme des gleichen Gewichtssystems im Königreich Baiern) als Landesgewicht gesetzlich einzuführen, dabei auch rücksichtlich der Eintheilung des Pfundes so wie rücksichtlich der Aufhebung eines besondern Medizinalgewichts und Juwelengewichts den Grundsätzen des preußischen Gesetzes vom 17. Mai 1856 zu folgen und die zur Ausführung dieser Maßregeln erforderlichen Anordnungen zu treffen. (Weim. Z.)

Marburg, 15. Januar. Von dem Treiben der Vilmar-schen Partei giebt eine Probe die Thatsache, daß ein dieser Partei angehöriger Pfarrer sich in das Auditorium eines theologischen Professors begab und nach dem Schluß der Vorlesung die Studirenden über die „Falschheit" der Lehre des Professors haranguirte. Es betraf die jetzt von den Pastoren lebhaft für sich in Anspruch genommene Macht der Sündenvergebung. Natürlich war ein lärmender Auftritt die Folge. (Weser-Z.)

Hannover. Am Tage vor den vorzunehmenden Landtagswahlen, am 16. Januar, erschien eine königliche Verordnung, welche die Annahme der Wahl für quiescirte Minister und Ministerialvorstände von der Erlaubniß des Königs, die für die übrigen in Ruhestand versetzten königlichen Beamten, welche Wartegeld oder Pension beziehen, von der Erlaubniß des Ministerial-Departements abhängig macht, in dem sie zuletzt angestellt waren.

Osnabrück, 17. Januar. Gestern durchliefen unsere Stadt Gerüchte über Unruhen in Bramsche wegen Einführung eines neuen Gesangbuchs. Allerdings scheint eine Abtheilung Dragoner in die dortige Gegend beordert, jedoch das Gerücht übertrieben zu sein. (Weser-Z.)

Oesterreich.

△ **Wien,** 20. Januar. Die Berathungen in Betreff der künftigen Organisation der Fürstenthümer zwischen Reschid Pascha und den Vertretern der daran betheiligten Mächte werden nun in Konstantinopel eifriger als je betrieben. Der Ferman zur Einberufung der Divans ad hoc in beiden Fürstenthümern ist vollendet und erwartet nur die Sanktion des Sultans, um dann zur Zusammenberufung der bezeichneten Divans schreiten zu können. Wenn diese konstituirt sein werden, können sich die Kommissäre der Vertragsmächte nach Bukarest begeben, um die eigentliche Berathung der Organisation der Fürstenthümer zu beginnen. — Wie es den Anschein hat, gehen bei den gegenwärtigen Verhandlungen die Herren v. Thouvenel und Butenieff Hand in Hand, und Reschid Pascha zeigt sich den Repräsentanten von Frankreich und Rußland gegenüber in neuester Zeit weniger schroff wie bisher. Lord Redcliffe scheint jetzt in dem Maße von seinem exklusiven Einfluß bei der Pforte verloren zu haben, als Herr v. Thouvenel und Herr v. Butenieff davon gewonnen haben mögen.

Rußland.

P. C. **Warschau,** 17. Jan. Gestern fanden in der katholischen Kathedralkirche feierliche Exequien für alle frühern Erzbischöfe von Warschau statt. Am 15ten ist die neu gewählte Aebtissin der hiesigen Kanonissen, Adelaide Dunin, in der St. Andreas-Kirche installirt und auf die Ordensregeln vereidigt worden. Das weltliche Kapitel der Kanonissen besteht bereits schon 113 Jahre; es wurde 1744 von der Ordinatin Zamoyska begründet. Seitdem haben 5 Aebtissinnen an der Spitze dieses Kapitels gestanden; die fünfte, Therese Karsznicka, starb am 24. November 1856. — Der kaiserliche General-Adjutant, Fürst Dolgorukoff, Mitglied des russischen Kriegs-Konseils, ist von Paris hierselbst angekommen und nach St. Petersburg weiter gereist. — Den politischen Flüchtlingen, Ludwig Stecki, aus dem Gouvernement Wilna, der sich zuletzt in Galizien aufgehalten, und Karl Gorski, der, als er im Jahre 1849 aus Krakau nach dem Königreich Polen zurückkehrte, in das russische Gouvernement Wiatka verwiesen wurde, ist auf Grund des Amnestieakts die Rückkehr nach dem Königreich gestattet worden.

Großbritannien.

London, 17. Januar. [Erzdiakon Denison. — Babylon, Niniveh und die Locomotive.] Erzdiakon Denison, welcher wegen einer abweichenden Lehre über die Wirksamkeit des heiligen Abendmahles auf Unreuige vor Kurzem seines geistlicheu Amtes durch bischöfliches Gericht enthoben worden ist, hat vom Hofe der Queens Bench eine Restitution, wie sie derselbe als oberster Wahrer des gemeinen Rechtes für Civilbeamte durch ein sogenanntes Mandamus zu erlassen befugt ist, vergeblich zu erlangen versucht. Unter diesen Umständen veröffentlicht der Erzdiakon seine Beschwerde in den Journalen. Er behauptet, daß nur der Schein einer Untersuchung stattgefunden habe und daß die beiden Tribunale, welche den Fall behandelt, vor der Behandlung schon ihre Meinung darüber geäußert und somit zum Rechtsspruch unfähig gewesen wären. Gewiß ist, daß der Fall von englischen Juristen und Geistlichen in verschiedenem Sinne betrachtet wird, daß die Normen, unter denen die geistlichen Gerichtshöfe manche ihrer Befugnisse auszuüben haben, als unbestimmte erkannt worden sind. Das Gewohnheitsrecht, welches früher zur Ergänzung und Erläuterung lückenhafter Statuten lebendig war, ist aus Mangel an neuen Fällen und aus unvollkommener Verzeichnung der alten eine Quelle des Zweifels gewordrn, die mehrfache und wechselnde Auslegungen nicht verbietet. Ein Parlaments-Antrag in demnächstiger Session wird die Gelegenheit zur Sichtung dieser Bestimmungen wahrnehmen. — Während die englische Expedition Persien den britischen Interessen gefügig machen soll, schwärmt man hier schon, die Linie von der Euphrat-Mündung bis nach Konstantinopel sofort in das Zaubernetz des Telegraphen-Drahts zu ziehen, auf dessen Spuren die Eisenschienen das Land Assurs und Nebukadnezars demnächst durchschneiden sollen. Die Oede, in welcher eine der ältesten Gesittungen des Menschengeschlechts der Hand Gottes erlag; die Wüste, wo der Araber mit dem Kurden um die Beute kämpft, die Oase, in der Bagdad unter Rasen träumt und Bassora die ermatteten Karawanen tränkt, sollen unterm Feuerhauche der Locomotive der flüchtigen Bahn der modernen Handels- und Gewerbe-Civilisation dienstbar gemacht werden! Welch ein Contrast und welch ein Unternehmen! Wir sehen schon, wie Murray seine Guidebooks mit einem Führer durch Mesopotamien vermehrt und die Trümmer von Niniveh den Sightseers eine Abwechslung der Rheinschlösser bieten. Wir folgen den Berechnungen, was da alles cultivirt und fabricirt werden kann und wie man die eingeborene indische Armee von 300,000 Mann mit Windesschnelle nach Konstantinopel oder sonstwo hin verführen werde. Wir hören, wo man Städte bauen und wie man die Canäle legen will, welchen Export man machen und wie all der Wohlstand nur der Freiheit und Beglückung des Menschengeschlechts zu gute kommen müsse. (N. Pr. Z.)

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 21. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Wie schon zu Anfang des gegenwärtigen Wintersemesters bemerkt wurde, verspricht die diesjährige breslauer Saison eine außerordentlich glänzende zu werden. Unter den größeren Gesellschaften zeigt sich ein reger Wetteifer bezüglich der zu arrangirenden Festlichkeiten; auch die Reihe der verschiedenen Innungsbälle wird diesmal mannigfaltiger und festlicher denn jemals ausfallen. Zu dem am Sonnabend bevorstehenden Festballe im Theater ist im heutigen „Polizei- und Fremdenblatte" eine Verordnung über die An- und Abfahrt der Wagen erschienen. Hiernach soll die Anfahrt nur vom Ringe durch die innere Schweidnitzerstraße, und vom Tauenzienplatze her durch die äußere Schweidnitzerstraße, die Abfahrt der leeren Wagen dagegen nur über den Platz zwischen dem Gebäude des königlichen General-Kommmandos und dem Theater oder durch die Wallstraße geschehen.

In der gestrigen Männer-Versammlung der „konstitutionellen Bürger-Ressource" sprach Herr Dr. Bayer über die sogenannte Civilehe und deren gegenwärtige hohe Bedeutung, deren rechtliche Seite der Redner in einem längeren Vortrage auf ebenso anziehende als klare und überzeugende Weise darzustellen wußte. Wir müssen uns versagen, an dieser Stelle auf den belangreichen Inhalt des Vortrages näher einzugehen, und bemerken nur, daß derselbe bei der Versammlung eine sehr beifällige Aufnahme fand. — Ein im Fragekasten enthaltener Vorschlag wurde vorläufig wegen Abwesenheit des betreffenden Mitgliedes vertagt.

Morgen (Donnerstag) Abends soll in den Räumen des Pietschschen Lokales auf der Gartenstraße ein allgemeiner studentischer Commerce abgehalten werden, zu welchem die Kommilitonen mittelst Anschlages am schwarzen Brett der Universität eingeladen sind.

D **Breslau,** 21. Januar. Es ist vielfach der Wunsch ausgesprochen, dem am 24. d. M. im Theater stattfindenden Fest von der Gallerie zusehen zu können. Wir freuen uns, die Nachricht geben zu können, daß das Festkomite diesem Wunsch entsprochen hat, und bemerken, daß Bestellungen für Einlaßkarten dazu auf dem Rathhause baldigst anzubringen sind. Wie wir hören, wird erwartet, daß diese Besucher, welche auf ihren Namen lautende Karten erhalten, im Fest-Tags-Anzuge erscheinen.

Ω **Breslau,** 21. Januar. [Stiftungsfest der schles. Gesellschaft. — Ausfall der Sonntagsvorlesung.] Da am nächsten Sonntage die „schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur" ihr alljährliches Stiftungsfest begeht, so kommt am Abende dieses Tages die Vorlesung im Musiksaale in Wegfall. Der Cyklus dieser Vorlesungen ist bekanntlich von genannter Gesellschaft veranstaltet.

⊙ [Breslauer Streifereien ꝛc. ꝛc.] (Fortsetzung.) Da stehen sie und sehen und zeichnen und photographiren, um das „alte Schwalbennest", welches Jahrhunderte auf einem Gewölbbogen über der Schwalbenbrücke saß, zu verewigen und den Nachkommen zu sagen, wie eng der Raum für unsere Altvorderen in Breslau war, da der Wallmeister mit den Seinen nur im „Schwalbennest" Wohnung finden konnte. — Und drüben an der Schwalbenbrücke hauen und hämmern und stemmen sie Tag für Tag, um eines der ältesten „Kunstwerke" unserer Stadt zu ruiniren und zu demoliren. Mit Wehmuth sehen Alle bald hinüber auf die Stelle, wo der „gute Graupenthurm" stand, bald auf die Barbaren, welche die alte „Kätzelkunst" Ziegel für Ziegel verschwinden machen. Viele alte Breslauer aber bleiben stehen, schütteln die Köpfe und meinen, daß sie nicht verstehen, wie unser Zeitalter im Allgemeinen immer mehr dem Alten und der Finsterniß zustreben und doch solche Alterthümer, wie die Ketzerkunst, welche einen ganzen Stadttheil finster machte, dem Neuerungsgeiste zu Gefallen, zerstören könne! Selbst die alten Weiber seufzen einander beim Begegnen entgegen: „na, sätt ock, sätt ock, su woas mubß ma no erläben", und erinnern sich mit wehmüthigem Vergnügen der vielen Abendstunden, welche sie hier im „Dunkeln" mit guten Freundinnen ungestört verplauderten, wenn sie sich die nächtlichen Thaten der ehemaligen Tugendheldinnen vom Graben und Ketzerberge mittheilten, und Der und Jener und Diesem und Jenem immer wieder ein Wörtchen in guter Meinung zulegten, damit die Geschichte pikanter und die Erzählung interessanter würde, und damit Jede von ihnen, mochte sie diesseits oder jenseits der Ketzerkunst wieder ans Tages- oder Lampenlicht kommen, den andern begegnenden guten Freundinnen nun vollkommene Geschichten mittheilen konnte: dies Alles ist

---

Breslau, 21. Januar. [Die Soiree der Pianistin Fräulein Nannette Falk] erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches und erregte die allgemeine Theilnahme der Anwesenden. Was wir in unserem, das Konzert einleitenden Artikel über die junge Künstlerin gesagt, hat dieselbe heut durch ihre Leistungen gerechtfertigt. Ihre Künstlerschaft hat eine solide Tendenz; die Technik ist nach allen Seiten hin ausgebildet, der Anschlag perlend und aller Nüancen fähig, und ihr Vortrag schön und gefühlvoll, von jedem outrirten Wesen frei; auch behandelt sie das Instrument in so gemäßigter Weise, daß sich unter ihren Fingern keine Saite verstimmt, was für uns von unschätzbarem Werthe ist. Fräulein Falk eröffnete den Abend mit Beethovens Sonate appassionata in F-moll. Dieselbe hörten wir im zweiten Konzerte von Rud. Willmers und verloren damals kein Wort darüber, weil wir nach dem Vortrage der Cis-moll-Sonate im ersten Konzerte sofort einsahen, daß wir an Willmers gar keine Anforderungen bezüglich Beethovens zu stellen haben. Seine Lebensaufgabe ist: die eigenen, modernen Kompositionen in brillantester Weise wiederzugeben; und daß er nur diesen Zweck verfolgt, wird Jeder einsehen, der ihn einmal gehört. Ob er den Geschmack des Publikums dadurch hebt, oder noch mehr herunterbringt, kümmert ihn nicht; er wirkt mit seinen Stücken außerordentlich auf das große Publikum und macht volle Konzerte; mehr will er nicht. Bei Fräulein Falk ist dies ein Anderes, und weil wir vor ihrer soliden Richtung Hochachtung hegen, erwähnen wir hinsichtlich der Sonate, daß uns Vieles in ihrem Vortrage sehr wohl gefallen hat, und daß wir zum Oeftern fanden, wie die Künstlerin das Edle der Meistersonate richtig erfaßte; dahingegen können wir uns mit der moderneren Auffassung mehrerer Stellen, die übrigens Fräulein Falk nicht allein hat, sondern die allgemein immer mehr Platz greift, nicht befreunden. Warum z. B. die Triolen auf dem Ton Es im ersten Theil des ersten Allegros so ungemein beschleunigt werden; warum bei der folgenden Passage in As-moll und später in F-moll die in die Höhe steigenden Baßoktaven die Figuren der rechten Hand ganz verdecken; warum im Andante in Des-dur die Variation in zwei und dreißig Theilen schneller genommen und im Finalsatz der Sonate das ma non troppo ziemlich außer Acht gelassen wird, wodurch der vollwichtige Anschlag, den das klare Hervortreten der Figuren und Imitationen bedingt, verloren geht, wozu noch etwas Pedalgebrauch das seinige beiträgt, vermögen wir nicht einzusehen. Nach der Sonate, welche übrigens lebhaften Applaus erhielt, sang Fräulein von Meichsner Schuberts Erlkönig. Die Sängerin ist mit tüchtigen Stimm-Mitteln begabt und berechtigt zu Erwartungen, die Aufgabe ging indeß wohl über ihre Kräfte. Der Vortrag dieser Ballade ist höchst riskant und bedingt eine ganz meisterhafte Auffassung, weil hier die Grenze zwischen dem Schönen und Unschönen gar zu leicht überschritten wird. Wir haben den Erlkönig oft singen hören, aber nur zweimal wurden wir befriedigt und entzückt, und zwar durch die Schröder-Devrient und durch Roger. — Fräulein von Meichsner erhielt am Schluß Beifall. Hierauf spielte Fräulein Falk drei kleinere Piecen: a. das schöne Nocturne in Fis-dur von Chopin, zart hingehaucht und schön vorgetragen; wir lieben zu Anfang ein etwas breiteres Tempo, wodurch auch der Mittelsatz in doppelter Bewegung noch verständlicher wird. b. Traumes-Wirren von Schumann, eine schöne Komposition, von der Konzertgeberin meisterhaft gespielt, und c. Waldvögelein, eine Kleinigkeit von Th. Kullak, ebenfalls reizend zu Gehör gebracht. Der zweite Theil der Soiree begann mit Seb. Bach's großer Orgelfuge nebst Präludium in A-moll. Bedenkt man, wie das gewaltige Tonstück beide Hände und Füße eines Organisten vollständig beschäftigt, so muß man bewundern, wie diese Komposition auf dem Pianoforte, ohne daß man etwas Wesentliches vermißt, noch so zur Geltung kommen kann. Frl. Falk löste diese immense Aufgabe in sehr ehrenvoller Weise. Die nun folgende reizende Berceuse von Chopin in Des spielte die Konzertgeberin hinreißend schön, man versank dabei in süßes Träumen. Frl. v. Meichsner sang dann zwei Lieder: 1) Lockung von Dessauer und An Rose, von Curschmann, mit rauschendem Beifalle. Zum Schlusse spielte noch Fräulein Falk ein Bravourstück von Lißt: Hochzeitsmarsch und Elfenreigen aus Mendelssohns Sommernachtstraum, das uns sehr interessirte. Die geehrte Künstlerin entwickelte im Vortrage dieses sehr schweren Tonstückes eine ungeheure Bravour, Sicherheit und Eleganz. Stürmischer Beifall belohnte diese Leistung. Möchte unser Publikum noch ferner so lebhaftes Interesse an der geschätzten Künstlerin nehmen, damit wir noch mehreren genußreichen Abenden entgegensehen könnten. — Die Begleitung der Gesänge hatte Herr Organist Klose übernommen. Hesse.

[Musikalisch-Pädagogisches.] Von den schon aus früherer Zeit vortheilhaft bekannten, bei F. E. C. Leuckart erschienenen Violin-Unterrichtsstücken von Moritz Schön, hat die gedachte Handlung unlängst eine neue Auflage in der Art veranstaltet, daß jene sonst einzelnen Piecen jetzt einen in sich abgeschlossenen Lehrgang bilden. Was die bis jetzt vorliegenden 3 Hefte betrifft, so wird durch die darin vorwaltende zweckmäß ge Ordnung und Behandlungsweise den Violinlehrern ein willkommener Dienst geleistet, und werden solche darauf um so mehr aufmerksam gemacht, als der Preis pro Heft nur 12 Sgr. beträgt, und jedes Heft auch einzeln abgegeben wird. Auch die erneuert aufgelegten anderweiten Kompositionen des vorgenannten geschätzten Verfassers, und zwar: 1) Der Sonntagsgeiger, eine Sammlung leichter, gefälliger Unterhaltungsstücke für eine Violine, 2) zwei Duetten für 2 Violinen, und 3) zwölf Etüden, sind sowohl Dilettanten als geübteren Geigern zu empfehlen, indem die betreffenden Nummern fließend gehalten und gut durchkomponirt sind. Aber auch zur Erleichterung des, meistens sehr drückenden Berufs der Klavierlehrer hat die neuere Zeit mehrfach Kompositionen geboten, welche mit Erfolg beim Unterricht sich anwenden lassen. In dieser Beziehung ist besonders auf die von C. Grädener herausgegebenen fliegenden Blätter im Kinderton, Op. 24 Heft 1 und 2, (Hamburg bei F. Schubert) hinzuweisen, da in diesen das Liebliche der Kindheitspoesie und praktisch gewandte Melodiendurchführung sich offenbart.

Nächst diesen zweihändigen Unterrichtsstücken empfiehlt sich als instruktiv ein Heft von A. Struve, welches 28 kleine Lieder für Pianoforte zu 4 Händen enthält (Op. 53, bei Rieter u. Biedermann in Winterthur) und den jüngern Spielern Gelegenheit zur Uebung im melodischen Ausdruck ꝛc. giebt. Für vorgerückte Schüler ist Stoff in einem Heft, betitelt: Jugendlust, aus unterhaltenden und bildenden Klavierstücken, über deutsche Volks-Melodien (mit Fingersatz) bestehend, von Louis Köhler — Leipzig bei Hirsch — zu finden, woran auch 9 kleine Klavierstücke von Th. Kirchner, Op. 7, bei Biedermann, zu reihen sind, in welchen beiden letzteren Klavierheften mit dem Nützlichen und Zweckmäßigen das Angenehme verbunden ist.

[Erste historische Erwähnung der Familie derer von Hochberg in Schlesien; vom Ingen.-Hauptmann Ed. Ruhlandt II.] Die früheren Geschichtsschreiber haben sämmtlich angenommen, daß Kaiser Heinrich VII. im Jahre 1290 oder 1310 die jetzt zur fürstlichen Würde emporgestiegene uralte Familie von Hochberg (Hobberg) nach Schlesien verpflanzt habe. Erst v. Stramberg hat in der zweiten Sektion der allgemeinen Encyklopädie der Wissenschaften und Künste diese Meinung entschieden verworfen, ohne etwas Besseres in den Kauf geben zu können. Es heißt vielmehr — mit einer gewaltsamen Ueberspringung der Untersuchung, in Ersch und Gruber: „Hans, Nikolaus und Hartmann, Gebrüder von Hochberg, erkaufen 1396, Donnerstag vor Martini, von Henschil, Khoppe und Leupold von Zedlitz das Dorf Konradswalde, und sind Hans und Nikolaus besonders zu merken, weil jener der Stammvater der Buchwald'schen, Nikolaus aber der Stammvater der Fürstenstein'schen und Gutmannsdorf'schen Linie geworden." — Dies ist die wichtige Nachricht, welche das gelehrte Werk über das erste Vorkommen derer von Hochberg giebt. — Wir sind so glücklich gewesen, bei unserer Bearbeitung der Geschichte von Fürstenstein einen besseren Schatz aufzufinden, welcher wohl der hohen Familie selbst bisher entgangen war. — Aus den Urkunden zur Geschichte des Bisthums Breslau im Mittelalter ergiebt sich nämlich, daß die Hobbergs schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts in Schlesien, speziell in Liegnitz, ansässig waren, also wohl an dem Kampf gegen die Mongolen Theil genommen haben! Als Beweis diene, daß ein Ditricus de Hoberc i. J. 1258 in einer Urkunde als Zeuge vorkommt, in der Boleslaus II., Herzog von Schlesien, verspricht, „mit 100 Rittern und edlen Knechten von Goldberg bis Breslau, in wollenem Büßergewande und barfuß zu wallfahrten, um Absolution zu erhalten." Die Urkunde ist in Liegnitz ausgestellt. — Man vergleiche hierüber die angeführten Urkunden Stenzels (pag 20), dem seltsamer Weise diese hochwichtige Notiz bei Anführung des ältesten Adels Schlesiens entgangen zu sein scheint.

Zur Charakteristik Napoleons I.

gibt der Herzog von Ragusa im 3. Bande seiner Memoiren folgenden interessanten Beitrag:

„Von dem Augenblick an, wo Bonaparte an die Spitze der Armee gestellt wurde, lag in seinem Wesen etwas Gebietendes, das Jedermann imponirte. Obgleich ihm eine gewisse natürliche Würde abging, und er in Haltung und Bewegung sogar linkisch war, lag in seinem Blick, in seiner Redeweise ein Etwas, das sich Gehorsam erzwang. Oeffentlich versäumte er nichts, um diesen Eindruck zu erhöhen; aber in seiner Häuslichkeit und seinem Stab gegenüber entwickelte er eine Ungezwungenheit und Gutmüthigkeit, die sich bis zur Vertraulichkeit steigerte. Er liebte den Spaß, und seine Späße waren immer ohne Bitterkeit, vielmehr heiter und schicklich; es ereignete sich oft, daß er an unsern Spielen Theil nahm, und sein Beispiel verführte mehr als einmal die ernsten österreichischen Bevollmächtigten, ein gleiches zu thun. Er arbeitete leicht,

nun bald vorbei, denn künftig wird dort bei Tage zuweilen die „Sonne", bei Nacht die Laterne scheinen.

Würde nun dort der alte Spruch: das Alte ist vergangen — siehe, ich mache Altes neu, zur Wahrheit gemacht, so würde zunächst in dem Verbindungsgraben der Oder mit der Ohlau ein Kanal, wie in der Schweidnitzer-Vorstadt, aber mit leipziger Vorsicht, gebaut werden, um die Straßen- und Hofgerinne der Nachbarschaft desselben in denselben leiten zu können; dann würden die schönen Werkstücke und Mauerwerke an der Goldbrücke herauszunehmen und anderwärts zu verwenden sein, da die Schleuse an der Kanalmündung in die Oder an der Promenade nur einen kleinen Theil absorbiren dürfte; dann müßte der Graben ausgeschüttet werden — nach und nach — durch die Kärrner sowohl, als die vielen Anwohner mit ihrem Kehricht; dann könnten alle verengenden und kostspieligen Brücken weggenommen werden, wobei sich der Brückenbau-Etat verhältnißmäßig vermindern würde; dann könnte man den gewonnenen Raum auf dem ehemaligen Oderkanal entweder an die Anwohner verkaufen, oder man könnte eine neue Straße auf dem ehemaligen Wassergraben anlegen, wodurch alle Adjacenten Baufronten erhielten und wo dann sehr leicht in jenem gesunden Stadttheile Massen von Wohnungen in allen Größen entstehen würden; dann könnte das Dreieck, welches südlich an das Intendanturgebäude stößt, eingezäunt und zu einem niedlichen Gärtchen gemacht werden, wie dergleichen in Berlin fast alle auf ähnliche Weise liegende Staatsgebäude haben und pflegen; dann müßte, wenn der Kanalgraben bis zur Mündung in die Ohlau unterhalb der jetzigen Ketzerkunst zugeschüttet wäre, das alte Holzhaus, Graben 29, und das gegenüberliegende, zu Ketzerberg 16 gehörige, Stall- oder Schuppengebäudchen wegkommen, um an Stelle der dann erübrigten Schwalbenbrücke eine gerade Ueberfahrt über die Ohlau zu haben. Dann — — doch wohin versteige ich mich?

Wenn ich so fortgehe, würde ich dann, d. h. in 50 oder 100 Jahren, wenn die Nothwendigkeit dafür vorhanden wäre, die südliche Parterreseite des Hauses Ketzerberg 14 unterwölben (wie es auf der Nordseite zum Theil schon geschehen), würde dann eine gerade Linie durch den Garten, über die Promenade, immer gerade fort schräg über den Bär und am Militärkirchhof vorbei nach der Feldgasse ziehen, und auf diese Weise eine gerade Straße von der Albrechtsstraße bis zur Feldgasse erhalten. — Aber — das sieht ja aus, wie ein gescheidter Gedanke, und der paßt erstlich nicht zur Ueberschrift, und dann in Breslau — mitten in Breslau — eine gerade Straße verlangen! — das könnte nur Jemand, der stets mit verbundenen Augen in Breslau gelebt hätte. Denn jeder Sehende weiß, daß, wenn hier auf einer Straße 3 Häuser gebaut werden, diese gewiß auch allemal einen Fidelbogen, oder irgend einen Winkel, außer einem rechten, machen. Deshalb sollen auch schon Gegenfüßler, um die alte Gewohnheit des Krummen zu conserviren, den Vorschlag gemacht haben, auch nach Abbruch des Montirungs-Depot-Zauns und der Ketzerkunst, den Weg im jetzigen Fidelbogen fortzuführen; dann den über der Ohlau schwebenden Garten à la Semiramis für schweres Geld zu erwerben; dann von der Ketzerbrücke aus auf einer neuen Ohlauüberwölbung eine Dogen-Freitreppe oder Römerbau à la Wasserkunst aufzuführen; über den hängenden Garten dann in schräger Richtung über den Bär und dann wieder in einem stumpfen Winkel nach der Feldgasse einen Laufsteg zu machen. Nun werden die abscheulichen Materialisten, welche immer nur das Nothwendige wollen, fragen: wozu das? Wozu überhaupt jetzt, wo die Stadt von der Feldgasse nach der Promenade eine Brücke baut, wenige Schritte davon schon wieder eine zu bauen? Wozu überhaupt den neuen Durchgang, da, wenn die Brücke in gerader Richtung von der Albrechtsstraße über die Ohlau nach dem Ketzerberge geführt wird, Fußgänger und Wagen von diesem Brückenpunkte aus nur wenige Schritte nach dem Ohlauer-Thore, wie nach der Seminargasse haben, und mithin leicht genug nach der Promenade gelangen können? Wozu überhaupt hier heute schon zu thun, was vielleicht in 50 Jahren erst nothwendig ist? Und warum hier theure Grundstücke kaufen, um einer Lieblingsidee, oder Annehmlichkeit willen, statt an der Reuschen-Brücke spott billige Häuser zu erwerben, und die dortige täglich lebensgefährliche Straßenenge in polizeiliche Breite zu verwandeln und „einem längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen?" Solche und ähnliche Fragen werden und können die Materialisten noch viele stellen, weil noch unendlich Vieles nothwendig in Breslau ist, und dennoch möchte ich wetten, daß die obgedachte Lieblingsidee den vielen Nothwendigkeiten werde vorgezogen werden, nicht weil ich glaube, daß man in Breslau nur ungeeignete Ideen ausführt, sondern weil diese quäst. Idee so sehr der krummen Gewohnheit, oder der gewohnten Krummheit, oder der Gewohnheitskrummheit entspricht und schmeichelt, daß sich die Breslauer selbst verleugnen müßten, wenn sie das Licht der Finsterniß und die gerade Straße der krummen vorziehen sollten. (Fortsetzung folgt.)

* [Die Stiftung des ev. Bisthums zu Jerusalem] ist am 21. Januar, an welchem der erste ev. Bischof Salomon Alexander im J. 1842 seinen Einzug in Jerusalem hielt, von dem hiesigen Jerusalem-Zweig-Verein Nachm. 5 Uhr in der Barbarakirche durch eine Fest-Feier begangen worden. Das Bisthum zu Jerusalem hat unter dem Bischof Samuel Gobat eine höchst bedeutende Stellung im Morgenlande gewonnen, indem außer dem Einfluß auf die Israeliten, durch die Verbreitung der heil. Schrift unter Türken, Arabern und morgenländischen Christen, durch die Errichtung von Schulen und durch die blühende Thätigkeit deutscher Diakonissen in Kranken- und Armenpflege, wie in Unterweisung der weiblichen Jugend dem Evangelium eine Bahn gebrochen wird, wie es bisher noch nicht gelungen ist und für die Zukunft große Erfolge verheißt. Außer dem deutschen Pastor Valentiner an der Zionskirche in Jerusalem sind vor Kurzem Pastor Krämer nach Beirut ausgesendet und Pastor Friederici für Smyrna berufen worden, so daß der Orient von der preußischen ev. Kirche mit der Predigt des Evangelii in immer reicherem Maaße versorgt wird. Die Theilnahme für das erfreuliche Wirken des hier im vorigen Jahre begründeten Jerusalem-Vereins wird gewiß in weiteren Kreisen erwachen, wenn von dem gesegneten Gedeihen der ev. Anstalten im Morgenlande die Kunde weiter verbreitet wird. Auch hat sich hier bereits ein Frauen-Verein zur Anfertigung von Kleidungsstücken für Jerusalem's Armen- und Krankenpflege gebildet, welcher seine Thätigkeit unter Leitung der Frau Professor Semisch begonnen hat. Die Lieder am Jahresfeste wurden aus Stolzenburg's Gesangbuch entnommen und Subsenior Weiß hielt die Festpredigt.

✉ [Kleine Rundschau.] Das Sprüchwort: „Man muß den Mantel nach dem Winde hängen!" ist bei uns Breslauern wahrlich keine leere Redensart mehr; denn der Winter befaßt sich nicht mehr mit Eis und Schnee — das ist ihm zu trivial; auch er hat sich emanzipirt und ist auf trocknere Ideen gerathen, auf Windmachereien, und wenn die Herren Kalendermacher auch noch so tiefen Schnee und grausige Kälte verkünden, so bleibt doch Regen und Sturm das traurige Resultat unsrer naturhistorischen Beobachtungen. Die Freuden des Schlittschuhlaufens sind ziemlich erloschen, und nur hier und da galopirt eine neugierige Krähe über die Eiswüste des prosaischen Stadtgrabens. Statt der vergnüglichen, auf Ball und Bowle berechneten Schlittenpartien quält sich der Sterbliche mit den hausbacknen Regenschirmen ab, die ihm noch der ungalante Sturmwind zu entreißen sucht, wenn er nicht mit aller Kraft dem brausenden Feinde entgegenkämpft. So ist die Außenwelt beschaffen.

Das innere Leben ist erfreulicher, und man darf nicht glauben, daß mit dem Aufhören der Hochfeste ein lethargisches Insichzerfallen der Menschheit die traurige, unabwendbare Folge sei. Das Theater zeigt neue Stücke in seinem Repertoire, und schon erleben wir die 2te Aufführung des Birch-Pfeifferschen „Mazarin's" und des Meyerbeer'schen „Nordstern's." Der Balletmeister Ambrogio studirt schon über den diesjährigen Theater-Redouten, und der 2. Februar wird als Anfangspunkt jener volksthümlichen (?) Feste bezeichnet. Der Saal zum König von Ungarn, in dessen Räumen diesen Winter schon unzählige Bälle und Thées dansants und Kränzel abgehalten wurden, wird jetzt wieder Auditorium für klassische Musik, das beweist uns die Soirée musicale der Nannette Falk mit ihren Beethoven'schen Sonaten, Bach'schen Präludien und Fugen und den Meisterkompositionen von Liszt. Beide Menagerien, sowohl das sanfte Elennthier im Tempelgarten, als die grausame Löwen-Familie an der Graf Henckel'schen Reitbahn, haben immer noch ihren eigenthümlichen Reiz für den Freund der Naturgeschichte, wie für die liebe Schuljugend, während Kasperle in einer Herz und Nieren ergreifenden Abschiedsrede mit seinen Witzen und burlesken Sprüngen Abschied genommen von dem großen und kleinen Publikum, das ihn so lieb gehabt und manches Scherflein für seine Kasse herbeigetragen. Kasperle ist gen Oels gezogen und beglückt uns in zwei Jahren auf's Neue. Die Vorstellungen im Wollschlägerschen Circus gehen ihrem Ende zu. Die kühnen Rosse und verwegenen Reiter ziehen mit Ablauf des Januars von dannen, um in andern Großstädten ihre künstlichen Exerzitien zu produziren. Admiral Tom Pouce residirt noch immer in der Königspastete, und das Publikum erfreut sich seiner herkulischen Stellungen, graziösen Attituden und unternehmenden Evolutionen. — Aber auch das wissenschaftliche Breslau hat seine Feierstunden. Die Ressourcen veranstalten allwöchentlich ernste und humoristische Vorlesungen; die religiösen Vereine halten ihre periodischen Versammmlungen — und selbst die tiefsten Fundgruben der Wissenschaft öffnen sich, um ihre Schätze der lernenden und lehrenden Welt zu übergeben. — So leben wir im Januar!

= **Liegnitz**, 20. Jan. Das Landraths-Amt des Kreises Schönau wird bis zur definitiven Wiederbesetzung desselben von dem königl. Landrath a. D., Geh. Regierungs-Rath Freiherrn v. Zedlitz-Neukirch, kommissarisch verwaltet.

= **Steinau a. d. O.**, 21. Jan. Dem Organisten und Lehrer Hielscher zu Urschkau, hiesigen Kreises, ist zu seinem am 22. d. Mts. bevorstehenden 50jährigen Amts-Jubiläum das allgemeine Ehrenzeichen allerhöchst verliehen worden.

e. **Neumarkt**, 20. Januar. [Musikalisches.] Am vergangenen Donnerstag hatten wir in der musikalisch-theatralischen Ressource den Genuß, außer einigen von hiesigen Dilettanten recht brav vorgetragenen Musik- und Gesang-Piecen, den jungen Violinisten Heinrich Buckwitz aus Breslau zu hören. Sein sicheres, schmelzendes Spiel läßt ein hervorragendes Künstler-Talent erkennen, das bei fernerer Ausbildung eine glänzende Virtuosität erreichen kann. — Die Liedertafel hatte gestern ihr 4. Konzert dieser Saison, das sich besonders durch den gediegenen Vortrag eines Rondo für die Violine, von Jansa, des Liedes für Bariton: „der todte Soldat," eines Chores mit Solo aus „Jessonda," eines Quartetts für Flügel, Violine, Viola und Cello, und des Solo-Quartetts von Abt, „gute Nacht," auszeichnete.

* **Hirschberg**, 19. Januar. [Wochenbericht.] Vorige Woche wurde der sich im hiesigen Kreisgefängnisse in Haft befindende ehemalige Jäger Titze erhängt gefunden. Derselbe war beschuldigt, seinen Schwiegervater vergiftet zu haben und befand sich schon seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft. Die Frau des Titze ist übrigens vorige Woche, wegen dringenden Verdachtes, ebenfalls gefänglich eingezogen worden. Später ein Weiteres hierüber. — Der Krankheitszustand unserer Stadt und Umgegend wird ein immer bedenklicherer. Selbst in der Cholerazeit war die Zahl der Todesfälle eine nicht so numerisch starke. Vorige Woche zählten wir an einem Tage allein 4 Begräbnisse. Der so häufige Witterungswechsel von Kälte und Wärme mag wesentlich mit Veranlassung so vieler Krankheitsfälle, die meist nervöser Natur sind oder werden, sein. — Der „dramatische" Verein gab am Mittwoch abermals zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins und der städtischen Armen-Speise-Anstalt eine öffentliche Vorstellung, in welcher ein Zeitgemälde in 5 Akten mit einem Vorspiel, Saat und Frucht von E. Raupach, zur Aufführung kam, und, da's ganz vortrefflich besetzt, recht wacker und brav durchgeführt wurde, während nach Abzug der Kosten die Kasse für die Armen eine Einnahme von einigen 20 Thlr. nachwies und somit wiederum auf's neue die Mildthätigkeit der Hirschberger konstatirte. Uebrigens müssen wir bei dieser Gelegenheit uns die unmaßgebliche Bemerkung erlauben, daß so gewaltige Einschnitte, wie man sie sich in den ersten Theil dieses Stückes (Saat und Frucht) vielleicht aus zu weit hergeholten Rücksichten zu machen erlaubt hatte, nothwendig der beabsichtigten Wirkung schaden müssen. — Briefe aus Berlin sollen, die Angelegenheiten der Eisenbahn betreffend, sehr trübe Nachrichten gebracht haben, was ein großes Bedauern hervorgerufen, da alle Hoffnungen der Gebirgsdistrikte auf Gründung des bezweckten Eisenbahn-Institutes basirt wurden.

♂ **Kauth**, 20. Januar. [Lehrerwahl. — Concert.] Durch die Versetzung des als tüchtigen Organisten bekannten Lehrers Friedrich nach Neudorf, wurde die dritte Lehrerstelle an der kathol. Schule vacant, deren Einkommen 150 Thlr. beträgt. Am 17. d. fand die Wahl beim hiesigen Magistrate zwischen zwei Bewerbern statt, da den Tag vorher ein dritter seine Zeugnisse zurück genommen hatte. Es erhielt diese Stelle in seiner Vaterstadt der Adjuvant Karl Kügler in Kostenblut. — Vorgestern gab der blinde Violoncellospieler Borrmann aus Breslau, ein Schüler Dotzauers, im gut geheizten Saale des Gasthofs „zur Stadt Breslau", unterstützt von Lehrern, Sängerinnen und Sängern ein von zahlreichen Musikfreunden besuchtes Concert. Sein Spiel, namentlich im Adagio, klingt in der That wie ein seelenvoller Gesang, und wenn dem erloschenen Auge der Farbenschmelz verborgen blieb, so schwelgt das Gemüth destomehr im Zauberlande der Töne.

△ **Glaz**, 19. Januar. [Landwirthschaftlicher Verein der Grafschaft Glaz. — Theater.] In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins der Grafschaft Glaz, welcher jetzt bereits 112 Mitglieder zählt, wurde die Wahl eines neuen Vorstandes vorgenommen, wobei der vorjährige durch Akklamation wieder gewählt wurde, und wohl mit Recht, da der Vorsitzende, Herr v. Johnston auf Rathen, die Versammlungen mit so viel Umsicht und Ruhe leitet, daß es schwer gewesen wäre, einen Andern zu wählen; eben so umsichtig und gediegen sind die anderen Herren vom Vorstande. Gleichzeitig fand die Berathung über die diesjährige Thier-Schau statt; trotzdem den Mit-

---

hatte keine feste Stundeneintheilung, und war immer zu sprechen. Hatte er sich aber einmal in sein Kabinet zurückgezogen, so war der Zutritt zu ihm, Dienstangelegenheiten ausgenommen, vollständig untersagt. Wenn er dem Chef seines Generalstabes Befehle in Betreff der Bewegung der Truppen ertheilte, sowie wenn er wichtige Rapporte entgegennahm, die zu einer längern Erwägung und Erörterung Anlaß geben konnten, so behielt er nur diejenigen bei sich, die damit zu thun hatten; alle übrigen, gleichviel welche Charge sie bekleideten, schickte er fort. Man hat gemeint, er habe wenig geschlafen; das ist vollständig falsch. Er schlief im Gegentheil viel, und hatte ein Bedürfniß zu schlafen, wie alle nervösen und geistig sehr thätigen Menschen. Ich habe ihn oft 10 oder 11 Stunden zu Bett liegen sehen. Wenn aber gewacht werden mußte, so wußte er sich darein zu schicken, und hielt sich später schadlos, oder er schlief auch vorweg; in jedem Fall hatte er die Gabe, schlafen zu können, wenn er wollte. Waren die Geschäfte erledigt, so unterhielt er sich gern, und war sicher, in der Unterhaltung zu glänzen; kein Mensch verstand es so anziehend zu plaudern, und einen solchen Reichthum von Gedanken ansprechend zu entwickeln. Seine Themata wählte er lieber in den moralischen und politischen als in den wissenschaftlichen Fragen, denn seine wissenschaftlichen Kenntnisse waren, was man auch vom Gegentheil behauptet haben mag, nicht bedeutend. Er liebte die starke Bewegung, ritt oft, freilich sehr schlecht, aber doch sehr rasch. Mit einem Wort, zu jener Zeit zog er in einer Weise an, die Jedermann hinriß."

Beiläufig wollen wir hier, auf die Mittheilung Marmonts hin erwähnen, daß der am 17. Oktober unterzeichnete Friede ganz zu Unrecht der „Friede von Campo Formio" heißt.

In Campo Formio — sagt Marmont — wurde nicht nur keine einzige Konferenz gehalten, sondern selbst die Unterzeichnung fand anders wo statt. Allerdings wurden, der Form wegen, dort einige Anstalten getroffen; aber als die österreichischen Bevollmächtigten anlangten, wartete schon Marmont ihrer, um sie einzuladen, nach Passeriano weiter zu gehen; sie nahmen die Einladung an und in Passeriano wurde, bevor man zu Tisch ging, der Friede unterzeichnet und nur aus Campo Formio (gleichweit von Udine und Passeriano gelegen), datirt.

[Ueber das traurige Ende einer zu luftigen Liebeserklärung] meldet man uns aus Paris: Eine traurige Geschichte, die sich in einem der belebtesten Stadtviertel zugetragen, macht bedeutendes Aufsehen. Eine Modistin, ein junges Mädchen von angenehmem Aeußern, bewohnte den 5. Stock eines Hauses, und saß ruhig an ihrem Fenster, mit ihrer Arbeit beschäftigt, als sie durch ein wiederholtes Pst! Pst! gestört wurde. Sie blickt auf, und bemerkt an einem gegenüberstehenden Dachfenster derselben Häusergruppe einen jungen Mann, der ihr Küsse zuschickt. Beleidigt durch diese ungenirte Liebeserklärung zieht sich das Mädchen zurück, und setzt sich so, daß sie nicht gesehen werden kann, und glaubt auf diese Weise den Belästigungen ihres vis-à-vis zu entgehen. Unser Chapeau, wie man bei Ihnen in Deutschland sagt, hielt sich jedoch keineswegs für geschlagen, und fand bald ein geniales Mittel, die abgebrochenen diplomatischen Verhandlungen wieder aufzunehmen. In der That sah unsere Modistin alsbald ihre Katze von ihrer gewöhnlichen Promenade auf den Dächern zurückkommen. Diesmal jedoch in Form einer Brieftaube, denn sie brachte ein Billetdoux, das man ihr mit einem Rosabande an den Hals befestigt hatte. Durch diese neue Erscheinung neugierig gemacht, öffnet unsere Modistin das Briefchen und liest Folgendes: „Seit lange hatte ich die Absicht, Ihnen zu schreiben, ich wußte aber nicht, wie ich es anfangen soll, da ich nicht einmal Ihren Namen weiß. Ich dachte einen Augenblick daran, mich bei Ihrem Portier darnach zu erkundigen, aber ich wollte es vermeiden, ihn in mein Vertrauen zu ziehen. Ich habe es vorgezogen, in dieser Angelegenheit mich Ihrer Katze zu bedienen, auf deren Verschwiegenheit ich bauen kann. Ich wollte Ihnen nämlich sagen, liebes Fräulein, daß ich Sie seit langer Zeit liebe, daß ich Sie um die Erlaubniß bitte, es Ihnen mündlich sagen zu dürfen, und daß ich mich zu diesem Zwecke heute Abends um 8 Uhr bei Ihnen einfinden werde. Ich bitte Sie, demjenigen, der Sie von ganzem Herzen liebt, keinen zu schlechten Empfang zu bereiten. Eugene, Ihr Nachbar. P. S. Da ich nicht weiß, welche Stiege zu Ihrer Wohnung führt und welches Ihre Thüre ist, werde ich den geradesten Weg einschlagen, ich werde von mir aus aufs Dach gehen, und bei Ihnen durchs Fenster ankommen." Der Unternehmungsgeist unseres Helden flößte im ersten Augenblicke dem jungen Mädchen Schrecken ein, die von dem Abenteuer traurige Folgen für ihren Ruf fürchtete, wenn die Nachbarn etwas von der Geschichte merken sollten. Als ihr jedoch einfiel, daß sich dem Plane ihres Nachbars unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen, an die er wohl in seinem Eifer nicht gedacht, nahm sie den ganzen Spaß von der heitersten Seite. Das Hinderniß nämlich war eine eiserne mit Spitzen versehene Barriere, welche die Dächer der verschiedenen Häuser trennt und die sich in der Nähe ihres Fensters befand. Da ihre persönliche Sicherheit auf solche Weise außer Gefahr war, rechnete sie auf einen angenehmen Scherz, zu dem sie eine ihrer Freundinnen einlud, um mit ihr den Genuß eines vereitelten Abenteuers zu theilen. Mit dem Schlag 8 Uhr verläßt unser Held sein Zimmer und erscheint als Nachtwandler auf dem Dache. Die Mädchen haben indessen das Licht ausgelöscht, um zu sehen, ohne gesehen zu werden, und folgen dem kühnen Akrobaten mit spähendem Blicke; bald verschwindet er ihren Augen, da er um die Ecke biegt, und bald erreicht er das genannte Hinderniß, als ein dumpfer Schall wie der eines fallenden Körpers aus dem Hofe an ihr Ohr dringt. Eiskalt läuft es den Mädchen über den Rücken. Sie öffnen das Fenster und sehen Niemand auf dem Dache. Der Portier des Hauses, durch den Schall herbeigelockt, findet die zerschmetterte Leiche seines Bewohners vom 5. Stock.

*** Dr. Hartwig, der weithin bekannte Badearzt des Seebades Ostende, veröffentlicht so eben bei Meidinger in Frankfurt ein naturwissenschaftliches Werk, das eben so auf allgemeines Interesse, wie auf eine allgemeine Theilnahme Anspruch machen kann. „Das Leben des Meeres." Eine Darstellung für Gebildete aller Stände, heißt sein Buch, die Frucht 12jährigen innigen Verbundenseins mit dem Meere und dem Leben, welches es umschließt. Der streng wissenschaftliche Inhalt ist belebt durch einen poetischen Hauch, und damit ist zugleich das Verständniß Allen eröffnet, die Freude an der Erforschung unserer natürlichen Wunder haben und Antheil dran nehmen. — Das Meer ist von allen Bestandtheilen unserer Welt das in weiteren Kreisen am wenigsten bekannte Element, und das hier erwähnte Buch bietet also thatsächlich etwas Neues. Es verlohnt sich der Mühe, in dieser reichen Wasserwelt sich näher umzusehen, und soweit Inhaltsverzeichniß und das eben erschienene erste Heft einen Einblick in das Werk thun lassen, so ist es eben so reichhaltig und umfassend, wie seine Darstellung eine gewiß allgemein ansprechende ist. — Das Buch zerfällt in 3 Abschnitte. I. Die physische Geographie des Meeres. II. Die Bewohner des Meeres. III. Geschichte der Entdeckungsreisen zur See bis auf die neueste Zeit.**

In hübscher Ausstattung hat die Verlagshandlung bei dem Preise von 12 Sgr. für die Lieferung von 6 großen Oktav-Bogen dafür Sorge getragen, daß auch eine allgemeine Theilnahme von Seiten des Publikums möglich ist, denn es erscheinen im Ganzen nur 5—6 Lieferungen. Also ein mäßiger Preis.

In München ziehen die im dortigen Odeon zur Ansicht aufgestellten Reste der vor Kurzem in Mainz aufgefundenen ersten Druckpresse des Erfinders des Buchdrucks die allgemeine Aufmersamkeit auf sich. Außerdem sind dort noch alte, aus Johann Gutenbergs Offizin hervorgegangene Druckwerke und andere interessante Merkwürdigkeiten zur Ansicht ausgelegt.

[Neue Erfindung in der Photographie.] Der amerikanische Photograph Mayall soll statt des Papiers neue, dem Elfenbein gleichkommende, aus Barytsulphaten und Eiweis zusammengesetzte Platten erfunden haben, auf welchen er — so heißt es wenigstens — Photographien ausführt, welche den schönsten Elfenbein-Miniaturen wenig nachstehen.

Wie rasch Künstler, welche der Extravaganz der Mode huldigen, im Werthe sinken, davon ist der Seemaler Gudin ein Beispiel. Vor zehn Jahren wurden seine Seestücke mit 60,000 bis 80,000 Francs bezahlt, wovon auch Berlin nachzuerzählen weiß. Vor ein paar Tagen wurden in Paris 10 Meisterarbeiten von Theodor Gudin öffentlich verkauft und brachten 4445, sage viertausend vierhundert fünfundvierzig Francs auf. Das theuerste, eine Brandung, kam auf 610 Francs.

Als Beweis für den Unfug, der heutzutage an manchen Orten mit der Kirchenmusik getrieben wird, mag das Programm zeigen, welches vor Kurzem bei einem kirchlichen Feste in Morlaix von dem Musikcorps der Nationalgarde aufgeführt wurde: Introitus, Parademarsch; Offertorium: Ouverture zu der Operette: „Die Holzschuhe der Marquise"; Elevation: Duett aus: „Das Schloß des Blaubartes"; Post-Kommunion: Arie aus „Die Damen von Versailles." Schluß: Phantasie über das Rondo „La Fanchonette."

gliedern des Vereins die Vorlagen gedruckt zugesendet worden waren, hatten sich doch nur sehr Wenige eingefunden, was um so bedauerlicher, als manche Idee und Ansicht dadurch verloren geht, und es wäre daher im Interesse des Vereins zu wünschen, daß eine regere Theilnahme an den Versammlungen stattfände. — Die diesjährige Thierschau wird Montag den 11. Mai auf dem Puh-Berge abgehalten und soll gleichzeitig ein Bauern-Rennen damit verbunden werden, um so das Fest volksthümlicher zu gestalten. Zugleich wird eine Verloosung von Pferden, Rindvieh, Ackergeräthen und Leinwand stattfinden, und sollen die Loose à 15 Sgr. bald ausgegeben werden. Kletterbäume, Musik, Vorbeimarsch der prämiirten Thiere, diverse Restaurations-Anstalten werden natürlich nicht fehlen, und ist nur zu wünschen, daß der 11. Mai ein freundlich schöner Tag sei!

Seit einiger Zeit haben wir eine Theater-Gesellschaft hier, doch hörten wir vom Theater besuchenden Publikum gar oft den Wunsch aussprechen, neuere Sachen aufgeführt zu sehen. — Daß jetzt in den Logenräumen eine kleine Handspritze steht, ist eine neue und höchst lobenswerthe Einrichtung, nur ist zu wünschen, daß auch daneben, während der Zeit, daß das Theater überhaupt gebraucht wird, ein Behälter mit Wasser stehen möchte, „denn das Unglück schreitet schnell!"

* **Pleß**, 19. Januar. [Festlichkeit.] Die letzten Tage der vorigen Woche haben wir hier freudig bewegt verlebt, und es sei uns vergönnt, hiervon weitere Mittheilung zu machen. Am 15. d. M. feierte Se. Durchlaucht der Fürst von Pleß*) auf dem Schlosse zu Zützen seine Vermählung mit Freiin Marie von Kleist, und schon am 16. traf das hohe Paar auf dem alten Schlosse ihrer beiderseitigen Ahnen ein, um — wie wir hören — hier seinen festen Wohnsitz zu nehmen. Obgleich der Fürst jede Empfangsfeierlichkeit verbeten hatte, so wollte doch die Bürgerschaft, dem hohen Fürstenhause unter allen Zeitverhältnissen treu zugethan und mit alter Liebe anhangend, diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um darzuthun, daß — was für die verehrten Vorfahren in bewährter Gesinnung gefühlt wurde, eben so innig für deren edle Nachkommen fortlebt.

Es wurde daher zur Bewillkommnung des hohen Paares von der Bürgerschaft im Verein mit der Schützengilde ein Fackelzug ausgeführt. Von einem Ende des Parks ausgehend, bewegte sich der imposante Zug, an der Spitze ein Musikchor, vor das Schloß. Hier angekommen, begab sich eine Deputation, aus den Mitgliedern des Magistrats und dem Vorstande der Stadtverordneten bestehend, zu dem durchlauchtigsten Paare, und unser Bürgermeister begrüßte hier in einer kurzen, aber herzlichen Ansprache Hochdasselbe. Se. Durchlaucht, tief erfreut, dankte in treffenden Worten und begleitete die Deputation vor die versammelte Bürgerschaft, wo unter dem Rauschen der Musik und unter den militärischen Ehrenbezeigungen der Schützen ein dreimaliges Hoch dem verehrten Fürstenhause ausgebracht wurde. Der Zug ging von da auf den Ring, wo man bei dem Absingen patriotischer Lieder die Fackeln verbrannte. Inzwischen wurde eine Illumination der ganzen Stadt veranstaltet, und wir würden den Raum dieser Blätter überschreiten, wollten wir spezielle Beschreibung von den schönen künstlichen Transparenten, mit denen das Rathhaus, der Thurm und viele Privat-Häuser geziert waren, geben. Bemerken wollen wir nur, daß fast alle Nebengassen erleuchtet waren, und als das durchlauchtige Paar die Stadt durchfuhr, gab sich überall eine freudige Begrüßung zu erkennen. Aber auch die hier wohnenden fürstl. Beamten beeiferten sich, das Fest zu verschönern. Tages vorher fand, von ihnen veranlaßt, ein Souper im Gasthofe zum weißen Schwane statt, an dem sich Mitglieder unserer Bürgerschaft betheiligten, und welches die Anwesenden traulich und heiter bis tief in die Nacht zusammenhielt. — In dem schönen fürstlichen Parke war ein prachtvoller Tempel errichtet, mannigfache sinnige Transparente angebracht, und als das hohe Paar erschien, prangte der vereinte Namenszug im Brillantfeuer, umschwärmt von Raketen und begleitet von einem Hurrah, das unter dem Donner der aufgestellten Böller weit hinausschallte. — Bis spät des Abends bewegte sich trotz der rauhen Jahreszeit eine freudige Menge auf den Straßen und im Park. Nächst der nachhallenden Freude über diese Festlichkeiten spricht sich heute allgemein der tiefgefühlte Dank gegen das hohe Fürstenpaar aus, das auch der Armen nicht vergaß und dem Magistrat die Summe von 100 Thlrn. zur Vertheilung an hiesige Hilfsbedürftige überweisen ließ. — Daß Se. Durchlaucht der Fürst, Pleß zu seinem festen Wohnsitze auserkoren, ist für unseren Ort von hoher Wichtigkeit. Es ist uns dies ein Zeichen, daß derselbe im Geiste seiner Ahnen auch für unseren Ort die wohlwollendsten Gesinnungen hegt, und wir sprechen nur noch schließlich den allgemeinen Wunsch aus, daß Gottes Segen das junge Fürstenpaar auf allen Wegen begleite.

*) Hans Heinrich XI., Fürst von Pleß, Graf von Hochberg, Freiherr zu Fürstenstein, geb. 10. September 1833, succedirt seinem Vater, dem Fürsten Heinrich X., erstem Präsidenten des Herrenhauses, im Fürstenthume Pleß und den zur freien Standesherrschaft erhobenen Majorats-Herrschaften Fürstenstein, Waldenburg und Friedland in Schlesien am 20. Dezember 1855. Se. fürstliche Gnaden, Lieutenant à la suite des Regimentes der Gardes du Corps, verlobte sich im vorigen Jahre mit der nunmehrigen Fürstin Marie von Pleß, ältesten Tochter des 1852 verstorbenen Grafen Eduard Kleist auf Zützen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung zur Erhaltung der schönen alten Linde auf dem Nikolaikirchhofe 31 Thlr. bewilligt. — Man beabsichtigt hierselbst die Errichtung einer „Kunst- und Industrie-Halle", welche hauptsächlich dazu dienen soll, den Verkehr zwischen Künstlern, Gewerb- und Handeltreibenden einerseits und dem konsumirenden Publikum andererseits zu vermitteln, und zwar dadurch, daß sie von ersteren die zum Verkauf bestimmten Gegenstände aller Art, so weit sie sich irgend dazu eignen, annimmt, in passenden Lokalen dem Publikum zur Ansicht bringt und den Verkauf gegen eine höchst geringe Vergütigung zu den von den Verkäufern festgesetzten Preisen besorgt, auch auf die eingelieferten Gegenstände auf Verlangen gegen billige Zinsen angemessene Vorschüsse gewährt. Die Vortheile eines solchen Instituts sowohl für die Fabrikanten als Konsumenten liegen auf der Hand, doch bezweifeln wir das Zustandekommen dieses Projekts, da es an andern Orten (z. B. Breslau) schon versucht, aber an zu großen Hindernissen gescheitert ist. — Der „hühnerologische Verein" wird am 22. d. M. wieder einmal eine Zusammenkunft halten.

† Kamenz. In neuester Zeit sind wieder falsche preuß. Einthalerstücke hier entdeckt worden. Dieselben sind aus Neusilber geprägt, tragen die Jahreszahl 1776, in dem Bildniß des Königs ist das Grübchen am Auge ganz unvollkommen ausgeprägt, in dem Worte Borussorum steht das u unter der Linie des andern Buchstaben und das o ist zu klein ausgefallen.

△ Liegnitz. In unserem städtischen Krankenhause wurden im verflossenen Jahre 620 Kranke verpflegt, von denselben 476 entlassen, es starben 72 und blieben Bestand 72. — Der hiesige St. Vinzenz-Verein hat im vergangenen Jahre an 80 arme Familien ohne Unterschied der Konfession 2113 Brodte und 1775 Pfd. Mehl verabreicht, 3 Waisenkinder in Pflege und 1 in die Bewahranstalt gebracht, und zur Bestreitung der unentbehrlichsten Bedürfnisse für 4 arme Lehrlinge und 4 Gesellen 31 Thlr. ausgegeben.

\# Bolkenhain. Sonntag den 25. Jan. findet im Gasthof zum „schwarzen Adler" ein Konzert unseres Gesangvereins statt, wobei auch der „Herbst" aus den Jahreszeiten von Haydn zur Aufführung kommt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Die Thätigkeit der Konferenzen zur Berathung des Entwurfs zum Handelsgesetzbuche.

(Fortsetzung.)

Vor dem Eintritt in die Berathung der Spezialbestimmungen des Entwurfs über den Kauf wurde es für zweckmäßig erachtet, zunächst festzustellen, in welchem Verhältniß Kauf und Lieferung zu einander stehen und inwiefern ein Unterschied zwischen beiden zu statuiren ist. Eine ausführliche Erörterung führte indeß zu der allseitigen Ueberzeugung, daß es unthunlich sei, einen solchen Unterschied für das Handelsrecht festzuhalten, wie denn auch der Handelsgebrauch dieselben nicht anerkenne. Demgemäß soll Kauf und Lieferung als gleichartige Geschäfte nach denselben Grundsätzen behandelt werden, von welchem Gesichtspunkte auch der Entwurf ausgeht. In Verbindung hiermit wurde zugleich in Erwägung gezogen, daß es äußerst bedenklich sei, jedem Theile, sowohl dem, welchem zu liefern, als dem, welchem abzunehmen ist, am Erfüllungstage das Recht zu geben, alternativ die wirkliche Lieferung oder Abnahme, oder aber die am Lieferungstage sich ergebende Differenz zwischen dem vertragsmäßigen Kaufpreise und dem Börsencourse oder Marktpreise zu fordern. Es wurde vielmehr dieser Bestimmung des Entwurfs gegenüber hervorgehoben, daß der Rücktritt nur dann zu gestatten sei, wenn der andere Theil nicht erfüllen kann oder will. Außerdem wurde bemerkt, daß häufig am Erfüllungstage noch nicht konstatirt werden könne, ob der andere Theil erfüllt habe oder nicht, dies vielmehr erst am folgenden Tage sich herausstelle, daß mithin die Erklärung, ob die effektive Erfüllung oder das Geldinteresse gefordert wird, erst am Tage nach dem Erfüllungstage abgegeben werden könne. Auch müsse, wenn auf die Erfüllung bestanden werde, zugleich ein Anspruch auf Entschädigung wegen der verzögerten Erfüllung zulässig sein. Hiernach wurde beantragt, den bezüglichen Bestimmungen des Entwurfs (§ 283) folgende zu substituiren:

> „Bei Zeitgeschäften, deren Gegenstand die Lieferung einer Quantität solcher vertretbarer Sachen ist, welche einen bestimmten Börsencours oder Marktpreis haben, hat derjenige Theil, welchem zu liefern oder abzunehmen ist, in dem Falle, wenn der andere Theil nicht erfüllt, das Recht, alternativ die wirkliche Lieferung oder Abnahme neben vollständiger Entschädigung wegen verzögerter Erfüllung oder die Differenz zwischen dem vertragsmäßigen Kaufpreise und dem Börsencourse oder Marktpreise zu fordern. Wählt er das erstere, so muß er dies an dem auf den Lieferungstag folgenden Tage erklären; unterläßt er solches, so tritt das Geldinteresse an die Stelle der Waaren, und ein Anspruch auf Lieferung oder Abnahme der letzteren selbst und auf Entschädigung wegen verzögerter Erfüllung ist nicht mehr zulässig."

Ob übrigens die Erklärung in Form eines Protestes oder auf andere Weise geschieht, soll keinen Unterschied machen und lediglich der Wahl des Erklärenden überlassen bleiben. Ferner einigte man sich dahin, daß die eigentlichen Differenzgeschäfte, d. h. solche Kauf- und Lieferungsgeschäfte, deren effektive Erfüllung von dem Kontrahenten gar nicht beabsichtigt, bei denen es vielmehr nur auf den Gewinn und die Zahlung der Cours- oder Preisdifferenz abgesehen sei, keiner Erwähnung im Handelsgesetzbuche verdienten. Im Einzelnen wurden nur wenige und geringfügige Aenderungen der in den Titeln des Entwurfs „vom Kaufe" und „von der Lieferung" enthaltenen Bestimmungen beantragt, von denen etwa nur folgende hervorgehoben zu werden verdienen. Der Entwurf verordnet, daß wenn sich bei Ablieferung von Waaren eine vertragswidrige Beschaffenheit derselben oder ein Mangel an Maß und Gewicht ergiebt, der Käufer den Zustand der Waaren durch Sachverständige feststellen lassen solle. Im letzteren Falle erklärte die Kommission die Zuziehung von Sachverständigen für unnöthig und schlug vor, daß in diesem Falle die Feststellung des Mangels unter Zuziehung des Ueberbringers zu erfolgen habe und erst im Falle des Streites, eben so wie bei der vertragswidrigen Beschaffenheit der Waare zu verfahren sei. Rücksichtlich der Klagen aus dem Kaufgeschäft und resp. der Verjährung derselben war man abweichend von dem Entwurfe der Ansicht, daß hinsichtlich der erkennbaren Mängel sich eine nach den jedesmaligen Umständen zu bemessende Frist durch eine Verordnung der Art empfehle: „daß der Käufer, welcher nicht ohne Verzug nach dem Empfange der Waaren die Bewahrheitung des mangelhaften Zustandes herbeiführt, seiner Ansprüche, sofern dieselben nicht durch eine Klage wegen Betrugs zu rechtfertigen sind, verlustig geht." Rücksichtlich der verborgenen Mängel sei die Festsetzung zweckmäßig, „daß dieselben nach Ablauf von sechs Monaten, vom Tage der Empfangnahme der Waaren an gerechnet, nicht mehr gerügt werden können, vorbehaltlich der durch besondere Gesetze bestimmten kürzeren Fristen." Es wurde ferner die Interpretationsregel angenommen: „daß wenn der Marktpreis als Kaufpreis bedungen sei, darunter der mittlere Marktpreis zur Zeit der Uebergabe zu verstehen sei, sofern nicht kontraktlich etwas Anderes stipulirt ist. Mehrfache Bedenken erregte die Definition des Entwurfs von öffentlichen Kreditpapieren, namentlich sofern ein Börsencours derselben erfordert ist und die ohne staatliche Genehmigung ausgefertigten Aktien der stillen Handelsgesellschaften ausgeschlossen sind. Mit Rücksicht auf diese Bedenken, und da man auch kein dringendes Bedürfniß einer gesetzlichen Fixirung des Begriffs der öffentlichen Kreditpapiere annahm, wurde beantragt, die Definition ganz wegzulassen In Ansehung der Verpfändung von Aktien endlich war man darüber einverstanden, daß dieselbe, wenn die Aktien auf jeden Inhaber lauten, durch einfache Uebergabe, wenn sie auf bestimmte Inhaber lauten, durch Uebergabe und Blanko-Indossament erfolgen müsse. (Forts. folgt.)

Berlin, 20. Januar. Eine heute über die Generalversammlung der darmstädter Bank eingetroffene Depesche bestätigt die seit gestern bereits bekannte Nachricht, daß eine Dividende von 37½ Fl. oder 15 pCt. pr. Aktie zur Vertheilung zu bringen sei. In Uebrigen enthielt diese Depesche die noch der Bestätigung bedürfende Mittheilung über die neue Emission, daß die Besitzer älterer Aktien 5 Millionen zu Pari erhalten sollen. 15 Millionen neuer Aktien werden zu Gunsten des Reservefonds verkauft, 5 Mill. der großherzogl. hessischen Regierung zum Pari-Course überlassen. Die der Regierung und dem Reservefonds vorbehaltenen Aktien bleiben bis Ende d. J. reservirt und wird bis dahin über dieselben nicht verfügt. Die Abstempelung erfolgt gegen Ausgabe von Berechtigungsscheinen im März 1857, die erste Einzahlung im Juli 1858. (Bank- u. H.-Z.)

C. B. Unsere Regierung wendet jetzt große Aufmerksamkeit auf die Ermittelung von Braunkohlenablagerungen in denjenigen Landestheilen, in welchen man Spuren von dem Vorhandensein derselben hat, ohne daß die Privatindustrie geneigt ist, sich der Ermittelung zu unterziehen. So hat kürzlich auf höhere Veranlassung eine Bereisung des nördlichen Niederungslandes an der Memel und der tieferen Niederung an der Gilge, des ebenen Flachlandes Litthauens, so wie des höher gelegenen Hügellandes Masurens, welches einen Theil des baltischen Landrückens bildet, zu diesem Zwecke stattgefunden. Diese Bereisung war dem Major v. Benningsen-Förder übertragen worden, und hat dieselbe die Gewißheit ergeben, daß die Konstitution des Bodens von Litthauen und Masuren in geognostischer Beziehung dieselbe sei, wie die der westlich gelegenen Gegenden des großen norddeutschen Flachlandes bis nach Holland und Belgien; gleichwohl stellten sich aber, besonders unter dem Einflusse der geographischen Lage Litthauens, erhebliche Eigenthümlichkeiten heraus. Der landwirthschaftliche Centralverein für Litthauen und Masuren hat sich jetzt entschlossen, die bisherigen Versuche weiter zu verfolgen.

△ **Ostrowo**, 20. Januar. Das sonst alljährlich hier abgehaltene Wettrennen und die Thierschau ist zwar im verflossenen Sommer ausgesetzt worden, dagegen fand zu Anfang dieses Monats eine Zuchtstuten-Schau statt, deren erfreuliches Ergebniß der landwirthschaftliche Verein veröffentlicht. Nach dem Berichte desselben wurden von Dominien 21 Stuten mit 4 Fohlen und von kleinen bäuerlichen und städtischen Grundbesitzern 32 Stuten mit 14 Fohlen, zusammen 53 Stuten mit 18 Fohlen gestellt. Was nun die Prämiirung der Zuchtstuten betraf, so erkannte die Kommission dem Gutsbesitzer Skorzewski auf Rossoszyce für seine braune Stute, 6 Jahr alt, 5 Fuß groß, in welcher unverkennbar sich arabisches Blut fortgezüchtet, die silberne Medaille; dem Gutspächter Lieres zu Radlow für seine Falbenstute, 5 Jahr alt, 5 Fuß groß, aus selbst angezüchtetem Stamme aus der Landrace in kräftigem Baue, die broncene Medaille; dem Lieutenant Scholz zu Przygodzice für seine braune Stute, 4 Jahr alt, 5 Fuß 2 Zoll groß, gezüchtet von einer Stute mecklenburger Abkunft und einem königlichen Hengste, ebenfalls eine broncene Medaille; dem Ackerwirth Wala zu Swieca für seine Rappstute 10 Thlr.; dem Förster Witkowski zu Lewkow für seine braune Stute 9 Thlr.; dem Ackerwirth Topolan aus Balamanzek 6 Thlr.; dem Ackerwirth Hühndorf zu Ostrowo 4 Thlr. und dem Ackerwirth Gach zu Chynow ebenfalls 4 Thlr. Um die disponiblen Geldprämien nicht zu verringern, zogen die Herren Waldeck und Friebe ihre Stuten von der Prämiirung zurück und wurden durch die allgemeine Anerkennung der vorzugsweisen Güte dieser Thiere entschädigt. Abgesehen aber davon, daß die Staatsbehörde mit hohem Interesse die Veredelung der Pferdezucht verfolgt und fördert, so ist das allgemeine Gute und der allgemeine Nutzen, den eine solche Schau zur Folge hat, unverkennbar. Das Gute besteht darin, daß den Besitzern in einfachster Weise Gelegenheit wird, Vergleiche über die Erfolge der Züchtungsweise anzustellen; der Nutzen, daß dem Besitzer erfolgreiche Mühe für Veredelung der Pferde schnell und erwiesen dargelegt wird, woraus von selbst eine allgemeine höhere Werthsanerkennung des Gesammtzustandes dieses landwirthschaftlichen Zweiges folgt und dem Besitze wie der Pachtung ein Kapital zuerkennt, das spätrr oder früher sich realisirt, weil es die allgemeine Anerkennung und Bekanntschaft für sich hat. Denn das Gute, welches der Landwirth für sich im Geheimen, oder wie man oft hört, zu seiner eigenen Freude schafft, hat für das Allgemeine keinen Werth und bleibt illusorisch, so lange es nicht einen allgemeinen Anerkennungskreis für sich gewonnen; auch mangelt dem Landwirthe, bei der nothwendigen Regsamkeit seines Wirkens, die Zeit, auf Entdeckungen landwirthschaftlicher Blüthen auszugehen. Am Schlusse des Berichtes macht der landwirthschaftliche Verein bekannt, daß der Frühjahrsbedarf an Obstbäumen im Bereiche des Vereins sich auf vier bis fünftausend Stück beläuft und die Beschaffung derselben durch an den Schatzmeister Garfey zu Ostrowo abzugebende Lieferungs-Offerten geschehen soll, und daß mit Bezugnahme auf das Cirkular des königl. Landes-Oekonomie-Kollegii vom 9. Dezember 1856 die im Vereinsbereiche verkäuflichen guten Sämereien aller Art, unter Zusendung einer Probe, Preis- und Gewichtsangabe pro Scheffel, ebendemselben mitgetheilt werden, um das Weitere wegen des Absatzes zu veranlassen. Für das laufende Jahr 1857 wurden zu Vorstands-Mitgliedern des agronomischen Vereines erwählt: Der General-Bevollmächtigte Herr Major v. Euen zu Przygodzyce als Direktor, der Lieutenant Mulski zu Ostrowo als Sekretär, der Kaufmann Garfey zu Ostrowo als Schatzmeister, der Landrath Wocke zu Ostrowo, der Gutsbesitzer Skorzewski auf Rossoszyce und der Gutspächter Hofrichter zu Radziwillow. Die General-Versammlungen für das laufende Jahr finden am 6. April und 9. November statt.

Ω **Bielefeld**, 15. Januar. [Neuentdeckte Salz-Soole.] Zwischen hier und Herford ist eine Soole entdeckt worden, welche nach Dr. Aschoffs vorläufiger Untersuchung 2,⁵ Prozent Chlornatrium- (Kochsalz-) Gehalt aufweist, daneben auch bedeutende Mengen ($C. H._2$) von Kohlenwasserstoff enthält, dem in geringerem Maße Kohlensäure, Stickstoff und wahrscheinlich auch ölbildendes Gas (C. H.) beigemengt sind. Die Gas-Evolution ist sehr bedeutend und läßt, entzündet, eine ¼ Fuß lange, ununterbrochen fortbrennende Flamme bemerken. Die Kohlenwasserstoffgase waren jedenfalls in den vorhandenen Salzlagern komprimirt enthalten, wie dies bei andern Steinsalzlagern von H. Rose nachgewiesen worden. Ein Salz-Krystall, welcher derartig Gas umschließt, zerspringt, wenn man ihn in Wasser gelegt hat und so die einschließenden Schichten durch das auflösende Wasser dünner geworden sind und dem auf sie wirkenden Drucke nicht mehr widerstehen können, häufig mit einem starken Knalle.

[Die Cochinchina-Hühner] haben sich zuerst bei den Engländern und neuerdings auch bei den Deutschen schon als eine beliebte Gattung in der europäischen Federviehzucht eingebürgert. Dagegen gelang es bis jetzt noch nicht, die auf den moluckischen Inseln einheimischen wilden Mele-u-Hühner zu zähmen, obwohl ihre Zähmung wegen ihrer überaus nahrhaften Eier wünschenswerth wäre. Das Ei des Mele-u-Huhns (bei den Eingebornen: Eiam Mele-u) ist nämlich 5—7 Zoll lang, mißt im mittleren Durchmesser reichlich 2 Zoll und enthält sehr wenig Eiweiß, höchstens den achten Theil seines gesammten Inhalts, der dem Gehalte von 6—8 Eiern des ostindischen Haushuhns gleichkommt. Ein einziges gesottenes Mele-u-Ei würde für eine Mahlzeit eines Europäers ausreichen; der Eingeborne der Molucken vermag es nur bei besonders starker Eßlust zu verzehren. Hahn und Huhn, beide von schwarzem Gefieder, unterscheiden sich wenig von einander. Sie erreichen die Größe eines unserer großen Haushähne, bleiben jedoch in der Wildheit mager. Ihr Fleisch ist aus diesem Grunde nicht sehr schmackhaft. Gelänge es, sie zu zähmen, zu züchten und mästen, so würden sie vermuthlich fetter und schmackhafter werden.

[Londoner Gold- und Silberexport.] Folgende Tabelle (von Haggard und Pirley) zeigt, wie viel Gold und Silber in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahres aus London ausgeführt, und wohin es ausgeführt wurde:

1856	Gold	Silber	Summa	2. Hälfte 1855
Indien und Ceylon	55,500	4,971,500	5,027,000	5,105,350
China sammt den Meerengen .	54,900	2,753,300	2,808,200	1,695,910
Das Kap und Mauritius . .	9,000	3,500	12,500	5,980
Australien, Van Diemensland u. Neu-Seeland	—	—	—	—
Hamburg, Belgien u. Rotterdam	1,970,900	740,700	2,711,600	1,095,660
Frankreich pr. Boulogne, Calais und Dünkirchen	154,400	94,700	249,100	24,940
Spanien, Portugal, Mittelmeer, Türkei, Krim	166,600	4,500	171,100	1,075,790
Westindien	161,600	—	161,600	383,060
Brasilien	171,100	—	171,100	71,120
Afrika	—	5,000	5,000	3,400
Summa	2,744,000	8,573,200	11,317,200	9,462,210

Im ganzen verflossenen Jahre waren nach den oben genannten Ländern ausgeführt worden 17,8'6,940 £, gegen 14,224,610 £ im Jahre 1855. Daneben wurden im verflossenen Jahre aus den englischen Mittelmeerhäfen 3700 £ in Gold und 2,025,450 £ in Silber verschifft. Die Summen, die über Dover und Folkestone nach Frankreich gingen (über Folkestone entschieden mehr als über alle anderen französischen Häfen zusammengenommen) konnten nicht ermittelt werden.

† **Breslau**, 21. Januar. [Börse.] Die Börse war heute in außerordentlich guter Stimmung, und sämmtliche Eisenbahnaktien wurden höher bezahlt. Sehr beliebt waren Freiburger und Oberschlesische aller Emissionen; dieselben wurden nach der Börse sogar über Notiz bezahlt. Große Schwankungen fanden in österr. Credit-Mobilier statt; diese wurden Anfangs der Börse zu 142½ gehandelt, gingen gleich auf 141, 142, 142½, und blieben 142 Br. Das Hauptgeschäft bestand in letzteren. Fonds unverändert.

Darmstädter B. 124¼ Br., Luxemburger 100 Br., Dessauer 96¼ bez., Geraer 105½ Gld., Leipziger 95 Br., Meininger 96 Br., Credit-Mobilier 142½—141—142 bez. und Gld., Thüringer 101 Br., süddeutsche Zettelbank 106¾ bez. und Br., Koburg-Gothaer 90 Br., Commandit-Antheile 114¼ bez. und Br., Posener — —, Jassyer 106 Br., Genfer 83 Gld., Waaren-Kredit-Aktien 106 Br., Nahebahn 91¼ Br., schlesischer Bankverein 95⅙—95⅛ bez., Berliner Handels-Gesellschaft 99½ Gld., Berliner Bankverein 98½ Gld., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

≅ [Produktenmarkt.] Am heutigen Markte war es bei geringen Zufuhren mit allen Getreidearten matter und die Kauflust nur unbedeutend. Am verkäuflichsten waren beste Qualitäten Weizen, Roggen und Gerste zu bestehenden Preisen, während mittle und geringe Sorten unbeachtet blieben und nur mit 2—3 Sgr. unter Notiz zu begeben waren. Hafer und Erbsen ohne Frage.

Weißer Weizen	84—87—89—92 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	78—82—86—88 „	
Brenner-Weizen	60—65—70—75 „	
Roggen	48—50—52—54 „	
Gerste	44—46—48—50 „	
Hafer	26—27—29—30 „	
Erbsen	46—48—50—52 „	

Oelsaaten fanden nur in guten Sorten einige Beachtung, doch war das Angebot nur gering. Winterraps 120—125—130—134 Sgr., Sommerraps 105—108—110 Sgr., Sommerrübsen 100—104—106—108 Sgr. nach Qual.

Rüböl ohne Umsatz; loco und pr. Januar 16⅔ Thlr. Br., 16½ Thlr. Gld., April-Mai 16 Thlr. Br.

Spiritus matter und niedriger, loco 10⅜ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren auch heute nur sehr mäßig zugeführt; für beide Gattungen war gute Kauflust und die gestrigen Preise wurden nicht nur willig erreicht, sondern für Ausnahme-Qualitäten auch ⅓—¼ Thlr. über die höchste Notiz bewilligt.

Rothe Saat 16¼—17⅙—18½—19 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—17—18—19 Thlr.	

An der Börse war das Geschäft in Roggen unbedeutend und nur pro Frühjahr wurde einiges gehandelt, nahe Termine unbeachtet; in Spiritus wurde Mehreres zu niedrigeren Preisen umgesetzt. — Roggen pr. Januar 41 Thlr. Br., Januar-Februar 41¼ Thlr. Br., Februar-März 42 Thlr. Br., April-Mai 43½ Thlr. Br., 43 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco ohne Faß 10⅝ Thlr. bezahlt, 10¼ Thlr. Gld., mit Faß 10½ Thlr. Gld., Januar 10⅔—10$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., 10½ Thlr. Gld., Februar 10⅔ Thlr. bezahlt und Br., 10½ Thlr. Gld., Februar-März 10⅔ Thlr. bezahlt und Br., 10$\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., März-April 10⅚ Thlr. bezahlt und Gld., 11 Thlr. Br., April-Mai 11¼—11 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 11¼ Thlr. Gld., 11$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli 11⅚ Thlr. Br., 11⅔ Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 21. Jan. Zink bleibt ohne Offerten.

Wasserstand.

Breslau, 21. Jan. Oberpegel: 13 F. 11 Z. Unterpegel: 2 F. 6 Z. Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 84—90 Sgr., gelber 78—85 Sgr., Roggen 45—50 Sgr., Gerste 39—45 Sgr., Hafer 25—27 Sgr., Erbsen 45—50 Sgr., Centner weißer Kleesamen 16½—18 Thlr., rother Kleesamen 16¼—18 Thlr., Kartoffeln 13—15 Sgr., Pfd. Butter 6½—7 Sgr., Schock Eier 27—29 Sgr., Centner Heu 21—25 Sgr., Schock Stroh 3⅔—4 Thlr., Schock Handgarn 17—18½ Thaler.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 35 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 22. Januar 1857.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Kosog in Giersdorf b. Löwenberg.
Heinrich Gürcke in Sprottau.
Den 18. Januar 1857. [706]

Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern zu Peiskretscham vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 21. Januar 1857. [731]
Louis Prager.
Jeanette Prager, geb. **Steinitz.**

Entbindungs-Anzeige.
Gestern Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Buchrucker,** von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden.
Königsberg in Pr., den 16. Januar 1857.
[523] **Carl Lütge.**

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag ist unsre gute Mutter, die verw. Dr. **Weiß** aus Neumarkt i. Schl., wenige Tage vor vollendetem 78. Jahre, den Leiden des Alters in einem sanften Tode hier erlegen. Mögen die Freunde in der Heimath ihrer in Liebe gedenk bleiben.
Berlin, den 20. Januar 1857. [540]
Dr. **Guido Weiß,**
im Namen seiner beiden Brüder.

Todes-Anzeige.
Den in der Nacht vom 19. zum 20. an einem gastrisch-nervösen Fieber erfolgten Tod ihres geliebten Mitschülers **Julius Ehrlich,** in noch nicht vollendetem sechszehnten Jahre, zeigen in tiefster Betrübniß allen Theilnehmenden an: **Die Tertianer**
des königlichen Gymnasii.
Brieg, den 20. Januar 1857. [531]

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 22. Januar. 18. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 4. Male: **„Robert und Bertram, oder: Die lustigen Vagabonden."** Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abtheilungen von G. Räder.
Freitag, 23. Januar. 19. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Maurer und der Schlosser."** Oper in 3 Akten von Auber. Hierauf: **„Die Waldnymphe, oder: Der Zögling der Liebe."** Großes phantastisches Ballet in 1 Akt, arrangirt und in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Ambrogio. Musik von Pugni.

CIRQUE EQUESTRE
[550] von
Ed. Wollschläger.

Vorletzte Woche.
Heute Donnerstag, den 22. Januar 1857.
Zum 1. Mal:

Mazeppa.

Große equestrische Pantomime mit Tanz, Gruppen u. Tableaux nach den Zeichnungen des berühmten Malers Vernet, ausgeführt von der ganzen Gesellschaft u. **30** Pferden.
Apollo, Schulpferd, geritten vom Direktor **Wollschläger.**
Minerva, englische Vollblut-Stute und **Ceres,** Apportirpferd, vorgeführt von Hrn. **Gärtner.**
Der wirkliche
Admiral Tom Pouce.
Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Morgen Vorstellung und Auftreten des Admiral Tom Pouce.
Ed. Wollschläger, Direktor.

General-Versammlung der
Gesellschaft der Freunde.
Die **General-Versammlung resp. Wahl des Direktorii** findet Sonnabend den 24. Januar, Nachm. 5 Uhr, in unserem Ressourcen-Lokale, Ring 52, statt. [715] **Die Direktion.**

Verein der Brüder und Freunde.
General-Versammlung
Sonnabend den 24. d. Abends 7 Uhr, im Ressourcen-Lokale Ring Nr. 1. [708]
Vorstands-Wahl und Rechnungslegung.

Liebich's Lokal.
[545] Heute Donnerstag:
18. Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Anderm: Sinfonie (der Schwanengesang) von Mozart. (Es dur.)
Ouvertüre zu Coriolan von Beethoven.
Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.



Die Menagerie an d. Graf Henckel'schen Reitbahn, in der Nähe der Weberbauerschen Brauerei, ist täglich von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr zur gefälligen Ansicht geöffnet. Fütterung und Dressur 4 Uhr. [106]
A. Scholz.

Offene Commis-Stelle.
Zu Termin Ostern ist die Stelle eines Commis in einer Tuchhandlung zu besetzen. Ein zuverläßiger, gewandter Verkäufer, mit angenehmem Aeußeren, findet in diesem soliden Hause eine dauernde und gute Anstellung. Auftrag Kfm. **R. Felsmann,** Schuhbrücke 50.

Vorläufige Anzeige.
Montag den 2. Februar:
Große
Theater-Redoute
verbunden mit 100 Prämien,
unter spezieller Leitung des Balletmeisters Herrn Ambrogio.
Billets hierzu à **1 Thlr.** sind im **Theater-Büreau** und bei dem Kaufmann Herrn **Krüger,** Ring Nr. 1, zu haben. [511]

Im Saale zum blauen Hirsch
werde ich Sonntag, den 25. d. M. meine **Vorstellungen in der natürlichen Magie** eröffnen. Dieses einem hochgeehrten Publikum als vorläufige Anzeige. — Das Nähere durch die Anschlagezettel. [720] **Molduano.**

Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee.
Nach dem am 5. März 1855 bestätigten Beschlusse der General-Versammlung vom 14. Mai 1853, sollen die Ueberschüsse der Zoll-Einnahme nicht mehr als Dividende vertheilt, sondern zum Ankauf der Aktien von Mindest-Fordernden verwendet, die Entscheidung über den betreffenden Ankauf aber von der nächsten General-Versammlung der Aktionaire, getroffen werden. Für das Jahr 1856 kommen 2100 Thlr. zur demgemäßen Verwendung.
Die Herren Aktionäre, die ihre Aktien auf diese Art verkaufen wollen, werden deshalb ersucht: ihre Verkaufs-Offerten in frankirten Briefen ans Direktorium einzureichen.
Militsch, den 12. Januar 1857. [528] **Das Direktorium.**

---

[721] **Photographische Portraits,**
schwarz und fein kolorirt, schön gezeichnete Hände und eine garantirte gefällige Aehnlichkeit, werden die Portraits noch besonders empfehlen. **Mark u. Seboldt,** Bischofsstr. 9.

Wintersaison
in Bad Homburg vor der Höhe.
Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.
Das prachtvolle Casino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:
1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um fünf Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.
Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Viertel Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 75 pCt. und am Roulette ein Vortheil von 50 pCt. über alle andere bekannten Banken erwächst.
Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.
Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt.
Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [17]

Geschäfts-Verlegung.
Meine Steinkohlen-Niederlage befindet sich jetzt auf den neu angelegten Kohlenplätzen der oberschlesischen Eisenbahn: [589]
Platz Nr. 11, nächst der strehlner Chaussee.
Eduard Böttger.

EHRENMÜNZE DER AUSSTELLUNG ZU MÜNCHEN VON 1854.	FÜRSTLICH SCHWARZBURG-SONDERSHAUSENSCHE SILBERNE MEDAILLE, AUSZEICHNUNG FÜR LANDWIRTHSCHAFTLICHE LEISTUNGEN.	BRONCE-MEDAILLE DER PARISER AUSSTELLUNG VON 1855.

Die Herren Landwirthe,
welche zur Frühjahrs-Ackerbestellung Bedarf von unseren **Düngemitteln,** namentlich von **Knochenmehl** Littr. B. und Littr. C. haben, bitten wir um gef. Einsendung der Aufträge recht zeitig, damit wir im Stande sind, den Wünschen in Betreff der Lieferzeit prompt nachzukommen. Ohlau, im Januar 1857. [411]
Die Fabrik „zum Watt" in Ohlau.

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt
Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik.
[533] **Opitz und Haveland.**

Ich empfing wieder einen bedeutenden Transport [716]
Neuen, fließenden astrachaner Winter-Caviar
in wirklich schöner, hellgrauer, wenig gesalzener Prima-Qualität, wovon ich einzeln und an Wiederverkäufer billigst empfehle.
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Ein Berg- und Hütten-Beamter,
[704]
welchem seit Jahren die selbstständige Leitung bedeutender, rationell betriebener Gruben und Hütten im Auslande, mit den besten Erfolgen anvertraut gewesen, dieses sowohl, als auch Moral und Treue ehrenvoll nachweisen kann; der ferner der markscheiderischen Arbeiten, ebenso der Correspondenz und Rechnungsführung gewachsen ist, sucht in genannten Fächern eine entsprechende Anstellung und wäre er bereit, sogleich einzutreten. Ehrenvolle, dauernde Stellungen haben in den Augen des Gesuchstellers den grössten Werth. Derselbe ist in bestem Alter, verheirathet, jedoch ohne Familie. Gefällige Offerten wollen gütigst an die Chiffre B. & H. poste rest. Maltsch a. O. eingesendet werden.

Die hiesige herrschaftliche **Brau- und Brennerei** nebst Schankgerechtigkeit wird mit Johanni d. J. pachtfrei und soll anderweit unter den früheren Bedingungen verpachtet werden.
Pachtlustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Bedingungen in der hiesigen Wirthschafts-Kanzlei zur Einsicht ausliegen.
Weigelsdorf b. Langenbielau, 20. Jan. 1857.
[525] **Das Wirthschaftsamt.**

Haus- und Geschäfts-Verkauf.
Mein am Markte und Aepfelstraßen-Ecke hierselbst (Kreisstadt) gelegenes, comfortabel eingerichtetes, im besten Bauzustande befindliches Haus ꝛc. ꝛc., in welchem
seit 80 Jahren
Materialien- u. Weingeschäfte
mit dem besten Erfolge betrieben worden sind, bin ich bei meinem vorgerückten Alter und zunehmender Kränklichkeit willens, mit dem currenten Waarenlager und vollständigen Utensilien, ohne Einmischung eines Dritten, unter **annehmbaren und vortheilhaften Bedingungen** zu verkaufen oder auch zu vermiethen.
Solide und zahlungsfähige Käufer oder Miether wollen sich entweder mündlich oder durch frankirte Briefe nähere Auskunft erholen beim Eigenthümer [355]
A. W. Schmotter in Brieg.

Heute Donnerstag empfiehlt [300]
frische Blut- und Leberwurst:
E. Riepel,
Kupferschmiedestraße 3.

Aufkündigung Schlesischer Pfandbriefe.
Den Inhabern schlesischer Pfandbriefe machen wir bekannt, daß die Verzeichnisse derjenigen Pfandbriefe, welche in dem nächsten Zinstermine Johannis 1857 von der Landschaft eingelöset werden sollen und also schon jetzt eingeliefert werden müssen, bei den schlesischen Landschafts-Kassen und bei den Börsen zu Breslau und Berlin ausgehängt, auch mit den drei schlesischen Regierungs-Amtsblättern ausgereicht worden sind. Wir fordern die Inhaber auf, gedachte Pfandbriefe nebst denjenigen Zinskupons, welche auf einen späteren als den vorbezeichneten Fälligkeitstermin lauten, unverzüglich an uns oder an eine der Fürstenthumslandschaften einzuliefern und dagegen die für sie auszufertigenden Einziehungsrekognitionen in Empfang zu nehmen, gegen deren Rückgabe im Fälligkeitstermine die Valuta verausfolgt werden wird. Gegen die säumigen Inhaber wird nach Vorschrift des Regulativs vom 7. Dezember 1848 und dessen vom 11. Mai 1849 (Ges. Samml. 1849 S. 77, 182) verfahren werden. [78]
Breslau, den 16. Januar 1857.
Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Aufforderung. [19]
Die Einreichung der Erziehungs-Berichte und Vormundschafts-Rechnungen für das Jahr 1856 wird den, der Aufsicht des unterzeichneten Stadtgerichts untergeordneten Herren Vormündern hierdurch in Erinnerung gebracht und erwartet, daß bis Ende Januar 1857 die Berichte und Rechnungen eingehen. Nach Ablauf dieser Frist wird die anderweitige Aufforderung auf Kosten der Säumigen erfolgen.
Die Erziehungs-Berichte müssen vollständig und ihrem Zwecke entsprechend, zu den, in den Bestallungen nach Buchstaben und Nummer bezeichneten Vormundschafts-Akten erstattet und denselben, wo es nöthig, die Zeugnisse der Lehrer über regelmäßigen Schulbesuch der Pflegebefohlenen beigefügt werden.
Außer der Namens-Unterschrift und dem Charakter des Vormundes, muß die Wohnung desselben genau angegeben werden.
Formulare zu den Erziehungs-Berichten sind in der Buchhandlung von Aderholz am Ringe hierselbst, gegen Bezahlung zu haben.
Breslau, den 20. Dezember 1856.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung II.

---

[79] **Aufforderung!**
Die Inhaber nachstehender gekündigter Breslauer Stadt-Obligationen werden **wiederholt** aufgefordert, dieselben behufs Empfangnahme der Valuta bei unserer Kämmerei-Haupt-Kasse baldigst zu präsentiren, als:
1. Stadt-Obgliationen Lit. A **à 4½ pCt.**
Aus der **Verloosung** an **Termino Johanni 1856.**
à 500 Thlr.: Nr. 106. 107. 131. 482. 542.
à 200 Thlr.: Nr. 811. 833. 856. 859. 860. 921. 998. 1198. 1212. 1213. 1343. 1544. 1550. 1689. 1721. 1990. 2313. 2320. 2349 2559. 2635. 2673. 2715.
à 100 Thlr.: Nr. 2874. 2898. 3036. 3159. 3161. 3191. 3203. 3206. 3211. 3233. 3375. 3552. 3560. 3562. 3678. 3692. 3694. 3716. 3717. 3723. 3771. 3858. 3886. 4026. 4031. 4035. 4087. 4091. 4096. 4105. 4145. 4146. 4152. 4161. 4346. 4357. 4465. 4476. 4477. 4575. 4591. 4592. 4612. 4677. 4756. 4762. 4777. 4794. 4804. 4810. 4833. 4841. 4855.
2. Stadt-Obligationen Lit. A. **à 4 pCt.**
1. Aus der **Verloosung Termino Johanni 1854.**
Nr. 3132 über 500 Thlr, **Nr. 3982** über 100 Thlr.
2. Aus der **Verloosung Termino Johanni 1856.**
Nr. 6199 über 500 Thlr., **Nr. 8619** über 200 Thlr., **Nr. 6675 über 100 Thlr., Nr. 4910** und 6024 à 25 Thlr.
Breslau, den 20. Januar 1857.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Die Steinkohlen-Niederlage von Robert Weiß
ist jetzt auf dem **neuen Kohlenplatz Nr. 10,** am oberschlesischen Bahnhofe. [408]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Schuhbrücke Nr. 35 belegenen, auf 13,689 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf **den 24. April 1857,** Vormittags 10 Uhr, anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [80]
Breslau, den 13. Oktober 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[76] **Bekanntmachung.**
Bei dem hiesigen Gerichte wird der Nachlaß der am 3. März 1856 hierselbst verstorbenen, angeblich aus Schönau in Schlesien gebürtigen verwittweten Wallmeister Koberstein, Johanne Eleonore, geb. Walter, früher Wittwe Balke, bestehend aus einem Depositai-Bestand von etwa 35 Thlr. und dem auf der hiesigen Friedrichsstadt belegenen, unter Nr. 68 des Hypothekenbuches verzeichneten Hause nebst Garten verwaltet. Die bisher unbekannten Erben der verwittweten Koberstein werden hiermit aufgefordert, ihre desfallsigen Erbansprüche bei dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem dazu
am 2. Nov. 1857 V.-M. 11 Uhr
an hiesiger Gerichtsstätte eine Treppe hoch, vor dem Herrn Kreisrichter Bode anstehenden Termin mündlich oder schriftlich anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen den Gesetzen gemäß ausgeschlossen, die Massen selbst aber dem Fiskus als herrenloses Gut überwiesen werden müssen.
Landsberg a. W., 20. Dezember 1856.
Königliches Kreis-Gericht.

Der Magistrat in Ober-Glogau beabsichtigt die vacante dritte Polizei-Sergeanten-Stelle hierselbst zu besetzen. Jährlicher Gehalt 120 Thlr.; außerdem ein kompleter Dienstanzug, der alle drei Jahre durch einen Dienstrock und jedes Jahr durch ein paar Beinkleider renovirt wird.
Civilversorgungsberechtigte Bewerber, die jung, gesund und im Stande sind, eine Verhandlung selbständig zu Protokoll aufzunehmen, wollen sich unter Ueberreichung ihrer Civilversorgungsscheine und Führungs-Atteste bis zum 1. Mai dieses Jahres womöglich persönlich bei der obigen Behörde melden.
Die definitive Anstellung erfolgt erst nach einer halbjährigen Probezeit.
Ober-Glogau, 3. Januar 1857.
Der Magistrat. Schnurpfeil. [77]

---

[530] **16,800 Thlr.**
Auf die Hypothek eines Rittergutes, in der besten Gegend der Provinz Posen gelegen, wird ein Kapital von 16,800 Thlr. gegen pupillarische Sicherheit gesucht. Näheres auf frankirte Briefe unter der Adresse C. B., Buchhandlung des Herrn Rehfeld in Posen.

Im hiesigen Kreise ist eine **Wassermahlmühle,** deren Ertragstaxe gerichtlich auf 14,000 Thlr. und deren Werthtaxe auf 10,000 Thlr. ausgefallen ist, sofort zu verkaufen. Näheres ist auf portofreie Anfragen bei dem Unterzeichneten zu erfahren. [20]
Habelschwerdt, den 23. Dez. 1856.
Der königl. Rechts-Anwalt
Lindemann.

Holz-Verkauf.
Mittwoch den 28. Januar d. J., Morgens 9 Uhr, sollen ca. 20 Stück Eichen hierselbst verkauft werden, die jeder Zeit besehen werden können. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, und nur bemerkt, daß der ganze Kaufpreis gleich im Termine bezahlt werden muß. [673]
Dominium Hünern, Kreis Trebnitz.

---

[644] **Ziegeln-Verkauf.**
100,000 Stück gute gebrauchte **Mauerziegeln** verkauft das Dom. Bruschewitz bei Hundsfeld, das Tausend loco Bruschewitz 8¼ Thlr., loco Hundsfeld 10 Thlr. Proben liegen aus in Breslau, Ritterplatz Nr. 8, beim Haushälter.

Die **Dominial-Brauerei** zu Heinrichau, Kreis Münsterberg, wird zum 1. April d. J. pachtfrei und soll anderweitig auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden, wozu zum **31. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr,** in hiesiger Wirthschafts-Kanzlei Termin ansteht. Die Pachtbedingungen sind zu jeder Zeit hier einzusehen.
Großartige Räumlichkeiten, vortreffliche Keller und die ganze Einrichtung dieser Brauerei gestattet eine bedeutende Ausdehnung des Gewerbes. [524]
Heinrichau, den 20. Januar 1857.
Das Wirthschafts-Amt.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab mein Fleisch-Gewölbe von Kupferschmiede-Straße Nr. 43 nach [719]
Schuhbrücke Nr. 26, neben dem Einhorn, verlegt habe und bitte, mich auch ferner mit geneigtem Zuspruch beehren zu wollen.
August Meier, Fleischer-Meister.

Für die Herren Brennerei-Besitzer.
Jedes Quantum Spiritus wird im Laufe der ganzen Brenn-Periode zum vollen Preise der „Geld-Notiz" des hiesigen „Handelsblattes", ab Breslau, ohne Berechnung von Courtage und Provision gekauft. Zahlung baar bei Abnahme.
Offerten werden unter B. S. 785 franco poste rest. Breslau erbeten. [713]

Ein junger Mann, welcher Lust hat, die Seifen- und Licht-Fabrikation zu erlernen, findet bald ein Unterkommen bei
J. Schwarz, Seifenfabrikant in Pleschen,
[717] im Großherzogthum Posen.

Meinen aufs beste eingerichteten **Gasthof** zum **„schwarzen Adler“** erlaube ich mir den geehrten Reisenden zur geneigten Beachtung zu empfehlen.
Bunzlau, im Januar 1857. [410] **Th. Böhms.**

A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske).

Im Verlage von J. J. Weber in Leipzig ist soeben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)**, zu haben: [534]

Hausschatz der Länder- u. Völkerkunde.

Geographische Bilder aus der gesammten neueren Reiseliteratur. Von Alexander Schöppner. Mit in den Text gedruckten Vignetten und 24 Ansichten in Buntdruck. Erste Lieferung. Preis 10 Sgr.

Das Werk erscheint in 12 Monats-Lieferungen von je 8 Druckbogen und 2 Abbildungen. — Preis einer jeden Lieferung 10 Sgr.
In allen Buch- und Kunsthandlungen werden Bestellungen auf das Werk angenommen.

Landwirthschaftl. Centralblatt für Deutschland,

Repertorium der wissenschaftlichen Forschungen und praktischen Erfahrungen im Gebiete der Landwirhschaft, herausgegeben von Dr. **Ad. Wilda.**
Fünfter Jahrgang 1857. 12 Hefte à 5 Bogen, gr. Lexikon-Format mit vielen Abbildungen und Tabellen. Preis des vollständigen Jahrgangs **4 Thaler.**

Das Centralblatt hat sich durch vollständige, auf sachkundiger Kritik beruhende Mittheilung, aller beachtenswerthen Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung und praktischer Erfahrung, in kurzer allgemein verständlicher Darstellung, größte Reichhaltigkeit des Inhalts bei systematisch übersichtlicher Anordnung, elegant äußerer Ausstattung bei verhältnißmäßig billigem Preise, den Ruf als eine der reichhaltigsten und gediegensten landwirthschaftlichen Zeitschriften erworben, Redaktion und Verleger werden sich bei dem neuen Jahrgange bemühen, ihn denselben nicht nur zu erhalten, sondern Alles anwenden, um dasselbe noch mehr hervorzuheben.

Probenummern werden von unterzeichneter Buchhandlung gratis ausgegeben, welche zugleich zu recht zahlreichen Abonnements auf obige Zeitschrift einladet. [535]
A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske).

Bei Otto Meißner in Hamburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Jahrhundert. Zeitschrift für Politik und Literatur, unter Mitwirkung von **A. Büchner, L. Büchner, Czolbe, Mor. Hartmann, M. Heß,** Prof. **Karsten, Kolatschek, G. F. Kolb, G. Liebert, Meyen, H. B. Oppenheim, L. Pfau, Roßmäßler, Arnold Ruge, Ludw. Simon, Temme, Ule, Wander, Weigelt** 2c. Zweiter Jahrgang 1857, Nr. 1 u. 2 pr. 1/13 (erstes Quartal) 22½ Sgr.

Der Inhalt dieser gediegenen Zeitschrift: **Politik, Gesellschaftslehre, Naturwissenschaft, Reisen, Geschichte, Biographie, Literatur** 2c. ist nicht für den Moment berechnet, er hat einen bleibenden Werth; er ist nicht allein für die Unterhaltung bestimmt, er soll zugleich belehren. Das „Jahrhundert“ will seinen Lesern das Leben der Gegenwart, seine Fortschritte und seine Kämpfe in kurzen, aber klaren Umrissen zur Anschauung bringen und aus den Resultaten der wissenschaftlichen Forschung dasjenige mittheilen, was zur Begründung und Befestigung einer freien und gesunden Welt- und Lebensanschauung dienen kann.

Der Preis ist ungemein billig gestellt, für 13 Hefte, jedes 3 Bogen stark, nebst Umschlag nur 22½ Sgr. [536]

Bestellungen übernehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Wichtig für Landwirthe!

Eine der empfehlenswerthesten Zeitschriften für **praktische** Landwirthe, sowohl dem **gediegenen Inhalte** als **billigen Preise** nach, ist die unter Leitung des durch Einführung der Drainage und des Lupinenbaus wohl fast jedem gebildeten Oekonomen rühmlichst bekannten **Herrmann Gropp** (bei J. Wallerstein in Leipzig) erscheinende

Allgem. landwirthschaftliche Zeitung
für
Feld- u. Gartenbau, Forstwesen u. Obstbaumzucht.

Inhalt der Probenummer:

I. Das Molkenwesen. Ein Beitrag zum höheren Ertrag aus der Viehwirthschaft von C. Körtge.
II. Behandlung des Düngers und der Düngerstätte von H. v. Winterfeld.
III. Zweckdienliche Art, die Lupinen zum Schaffutter anzuwenden von H. von Winterfeld.
IV. Die Pferderacen Nord-Frankreichs von W. Bernhardi.
V. Der ländliche Arbeiter von v. Schierstedt.
VI. Ueber die Vorbildung eines angehenden Landwirths. Von Th. Ballerstedt.
Vermischtes.
Marktberichte.
Briefkasten.
Anzeigen.

Vierteljährlich 10 Neugroschen.*)

Probenummern sind in jeder Buchhandlung vorräthig.
Zu Aufträgen empfiehlt sich die Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20. [554]
In Brieg A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Natibor: Friedr. Thiele.

*) In Preußen kostet die Zeitung incl. Stempelsteuer 13¼ Sgr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Sortiments-Buchhandlung, Herrenstraße 20: [16]

Lungenschwindsucht heilbar.

Von Dr. **Julius Lobethal.** Durch Anwendung eines neuen Heilverfahrens. 6. umgearbeitete Auflage seiner Schrift: „die Wirkung meiner Essentia antiphthisica.“ Preis 10 Sgr.
In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Natibor: Friedr. Thiele.

In unserm Verlage ist erschienen: [92]
Hodann, J., Wundarzt am Hospital zu Allerheiligen, **der Harnsäure-Infarkt** in den **Nieren, neugeborener Kinder** in seiner physiologischen, pathologischen und forensischen Bedeutung. Nebst 1 kolorirten Tafel. Gr. 4. geh. 15 Sgr.
Lottré, P., fürstl. Hofgärtner, **Mais.** Sein Anbau und seine Anwendung. Gr. 8. geh. 5 Sgr.
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.**, Verlag (E. Zäschmar.)

Zu verkaufen oder zu vertauschen ein **Landgut** von 800 Mg., unweit Breslau. Näheres durch **F. H. Meyer,** Hummerei 38.

Dreschmaschinen.

Diese von mir neuerdings verbesserten Maschinen baue ich in verschiedenen Dimensionen, so wie **Roßwerke,** welche ich als höchst praktisch und solid empfehlen kann. Meine bisher kaum auszuführenden Aufträge und viele von hohen Herrschaften in Händen habenden besten Zeugnisse bürgen dafür. Gleichzeitig empfehle ich auch **Handdresch-Maschinen, Roßmühlen,** für Schroot und Mehl, so wie verbesserte starke **excentr. Mühlen** für Gyps und andere Produkte, dergl. **Walzenmühlen** bester Konstruktion, in verschiedenen Gattungen, ferner **Siede- und Wurfmaschinen,** so wie überhaupt alle Arten landwirthschaftlicher Maschinen, bei bester Arbeit und vorzüglichem Material 5—20 pCt. billiger wie anderweitig. [547]
Die Maschinenbau-Anstalt und Niederlage
C. F. Schölens, Zwingergasse 6.

Ein leichter [714]
Bretter-Wagen
wird zu kaufen gesucht von
G. Linke, kl. Holzgasse Nr. 4.

Bruch-Chocolade

das Pfund 6½ Sgr. ist in ganz frischer Waare wieder angekommen. [539]
S. G. Schwartz, Ohlauer-Straße Nr. 21.

Pommade glaciale,

das Haar äußerst geschmeidig machend, die **feinsten franz. Pommaden und Haar-Oele,** so wie **echt englische und französische Extraits** empfehlen in großer Auswahl:
Price u. Comp.,
(Fraas,)
Schweidnitzer-Straße 51, zur Stadt Berlin.

Ein **Haus** inmitten der Stadt, an einem gut gelegenen Platze, das bei mittleren, sicher eingehenden Miethen einen ziemlich bedeutenden Ueberschuß gewährt, ist bei festem Hypothekenstande mit mäßiger Anzahlung verkäuflich. Dasselbe eignet sich, da es Hofraum und Remisen hat, zu jedem Geschäft, insbesondere aber für einen Kaufmann in Rauchwaaren, Schlosser oder Tischler. Näheres durch **F. H. Meyer,** Hummerei 38. [541]

Frische Austern
bei
Gebrüder Friederici,
[726] Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

In der Kornecke ist die erste Etage, bestehend aus mehreren Piecen, welche sich zu einem Geschäftslokal und namentlich für ein größeres Comptoir eignen, vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Näheres **Ohlauerstraße Nr. 4,** erste Etage. [728]

Säcke
zu Getreide, Mehl, Kleesamen 2c. offerirt
Louis Berner, Ring 8.

In **Kosel** bei Herrn J. G. Worbs; in **Cauth** bei Frl. Erbsleben; in **Carlsruh** bei Herrn M. Waldheim, Hrn. M. Tarraß; in **Charlottenbrunn** bei Hrn. Ed. Seyler; in **Constadt** bei Hrn. Joseph Wowerka; in **Dyhernfurt** bei Herrn H. Dessauer sind die **Eduard Groß**'schen
Brust-Caramellen
echt à 3½ Sgr., à 7½ Sgr., à 15 Sgr. und à 1 Thlr. der Carton, stets vorräthig.
Handlg. **Eduard Groß,** Breslau, Neumarkt 42.

In hiesigem Synagogenvereine soll vom 1. April d. die Stelle eines Kantors, Schächters und קורא besetzt werden. Firirter jährlicher Gehalt wird 250 Thlr. zugesichert, außerdem stehen noch circa 125 Thlr. Nebenrevenüen in Aussicht. Hierzu sich qualifizirende Personen wollen sich in portofreien Briefen, unter Einsendung ihrer Zeugnisse über ihren religiösen und moralischen Lebenswandel bei dem unterzeichneten Vorstande sogleich melden. Reisekosten werden nicht vergütigt. [517]
Tarnowitz O.-S., im Januar 1857.
Der Vorstand des Synagogenvereins.

Herr Wiesenbau-Kondukteur **Anton Vogt** wird freundlichst ersucht, seinen wohlwollenden Freunden in der Ober-Lausitz (Kittlitzer Umgegend) doch mal ein Lebenszeichen von sich gefälligst geben zu wollen. [527]

Herr **Gustav Hellmann,** früher Straßenaufseher in Schwientochlowitz, und seine Ehefrau, werden hierdurch aufgefordert, ihren jetzigen Aufenthaltsort unverzüglich unter der Adresse G. H. Siemianowitz poste restante anzuzeigen. [500]

Mertens Keller
((London Taverne)
empfiehlt echt engl. Biere, als: Pole Ale (bitter Ale), engl. Ale (süß Ale), Duble Brown-Stout, für Wiederverkäufer bedeutend billiger. [549]
Ebenso sind stets zweierlei Sorten Austern täglich frisch, zu solidesten Preisen vorräthig, Delikatessen jeder Art sind stets zu haben.

Mein Weingeschäft
befindet sich jetzt:
Nikolaistraße Nr. 8,
verbunden mit elegant eingerichteten **Familien-Zimmern,** — für feine Küche und Delikatessen ist stets gesorgt.
[21] **Carl Krause.**

Mittwoch den 28. Januar, Früh 10 Uhr, werden auf dem Dominium Schönfeld, Kreis Schweidnitz, **45 Stück Eichen** nebst einigen starken Erlen und Buchen, auf dem Stamm, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert. [529]

Ein Lithograph,
in Feder- und Gravir-Manier geübt, findet eine dauernde Stellung bei **A. Krummer** in Pleß OS. [546]

Ein **Commis,** welcher in einem Produkten-Geschäft servirt hat, sucht unter soliden Ansprüchen ein anderweitiges Engagement. Derselbe sieht nicht auf hohen Gehalt, je lieber aber auf solide Behandlung. Näheres bei
[727] **R. Guttmann,** Junkernstr. 5.

Ein junger Mann mosaischen Glaubens, von empfehlendem Aeußeren, der seine Lehrzeit in einem Galanterie-Kurzwaaren-en-gros-Geschäft beendet und gegenwärtig noch als Commis bei seinem Lehr-Prinzipal servirt, von dem er auch bestens empfohlen wird, sucht zum 1. April d. J. zur Erweiterung seiner merkantilischen Kenntnisse eine andere Stellung in dieser Branche. Er sieht weniger auf hohen Gehalt, um so mehr auf eine anständige Stellung. Hierauf reflektirende Herren Prinzipale erfahren Näheres poste rest. S. No. 60 Sagan.

Ball-Anzeige.

Zu dem den 24. Januar 1857 im Saale der Humanität abzuhaltenden Balle lade ich alle hierortigen, so wie auswärtigen resp. Schüler und Eltern hierdurch ergebenst ein, und können von denselben anständige Gäste eingeführt werden. — Eintrittskarten sind in meiner Wohnung, Katharinenstraße Nr. 19 (Katharinen-Ecke), zweite Etage, zur Empfangnahme bereit, woselbst ich mir auch fernere gefällige Anmeldungen in den **zweiten Cursus** erbitte.
Julius Wolffram, Lehrer der Tanzkunst.

Ball-Anzüge
für Herren:
feine Fracks,
schwarze Bukskinhosen,
elegante Ball-Westen
empfehlen zu außergewöhnlich billigen Preisen [548]
J. Goldschmidts Wwe. u. Sohn,
Nikolaistr. Nr. 80, nahe am Ringe.

Masken-Anzeige.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich meine rühmlichst bekannten **Masken-Kostüme,** sowohl in Charakter als Dominos, höchst elegant und neu. Auch sind dazu passende **Larven** bei mir zu haben. **H. Sachs,**
Ring Nr. 8, sieben Kurfürsten.

In einem lebhaften Kolonial-Waaren-Geschäft en gros und en détail wird ein Lehrling mosaischen Glaubens und mit guten Schulkenntnissen gesucht. Darauf Reflektirende wollen sich direkt in frankirten Briefen wenden an **Adolph Friedländer**
[725] in Graudenz an der Weichsel.

Ein freundlicher, gesitteter, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe wünscht in einer Handlung, oder, da er eine hübsche Handschrift besitzt, auch auf einem Komptoir als Lehrling ein Unterkommen. [553]
Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein Commis, der längere Zeit in einem Kurz-Waaren-Geschäft en gros, gearbeitet hat, und auch mit der Buchführung vertraut ist, findet sofort oder spätestens zu Ostern ein Engagement bei **R. Vallentin** in Schweidnitz. Für dasselbe Geschäft wird auch ein Lehrling gesucht. [544]

Ein Commis,
welcher mehrere Jahre in einem Spezerei- und Eisengeschäft servirt und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zu Ostern ein Engagement. Offerten beliebe man geneigtest unter der Chiffre H. L; Nr. 6 poste restante Oppeln einzusenden. [718]

Ein Primaner, der mit der Buchführung vertraut ist und sich sonst schon Erfahrungen im merkantilischen Fache erworben hat, sucht in einem Produkten- oder Bankier-Geschäft ein Engagement. Näheres ertheilt: [694]
Herr **Fränkel,** Karlsstraße 15.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet ist zu vermiethen Ohlauerstraße 56/57 vornheraus.

Ein jüdischer Hauslehrer,
unverheirathet, mit guten Atesten versehen, findet sofort ein Unterkommen. Briefe fr. R. Oels poste restante. [723]

Ein junges Fräulein,
welches als **Bonne** ausgebildet und schon als solche fungirt hat, sucht eine Stelle durch **A. Hauck,** Catharinenstraße Nr. 2. [709]

Rittergutsverkauf.

Wegen dauernder Kränklichkeit beabsichtige ich mein seit 40 Jahren besessenes Dominialgut Peterwitz, ½ Meile von Strehlen, zu verkaufen. Es enthält 930 Mrg., incl. 100 M. schöner Wiesen, und überlasse eine weitere Lobpreisung der beliebigen näheren Erkundigung und der Ueberzeugung durch den Augenschein. Näheres erfahren nur Selbstkäufer mit Zahlungskraft von mindestens 40,000 Thlr., und würde, insofern der Eigenthümer verhindert sein sollte, auch Herr Justizrath **Vogel** zu Strehlen die Güte haben, die erwünschte Auskunft zu geben. [705] **v. G.**

Ein unverh. Hüttenmann, von achtbaren Herren in Oberschlesien gut empfohlen, mit dem Hohofen- und Frischfeuer-Betrieb sehr vertraut, welcher auch das Rechnungswesen stets ganz allein geführt, sowohl Materialien übernommen, als auch Produkte und Fabrikate verladen hat, sucht recht bald eine Stelle als Betriebsbeamter bei Hohöfen oder als Hilfsbeamter bei größeren Hüttenwerken, oder auch eine Stelle als Materialien- oder Produkten-Verwalter. Nähere Auskunft ertheilt sehr gern Hr. Kaufmann **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein Paar gebildete, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehene junge Leute, Söhne geachteter Familien hierselbst, wünschen ein Unterkommen als Hütten-Eleven. [551]
Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Eine sehr vorzügliche Apotheke in Berlin soll preiswürdig verkauft werden. Nur solche Käufer, die über 25—30,000 Thlr. disponiren, erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen bei Herrn **J. Rosenthal** in Berlin, Rosenthalerstraße Nr. 34. [537]

2—400 Thaler werden gegen vollständige Sicherstellung in ein vieljährig bestehendes Fabrikgeschäft zu einem Gewinn-Antheile von 20% baldigst gesucht. Offerten bittet man unter Adresse: S. H. Nr. 13 Breslau poste restante fr. einzusenden. [710]

Ein Flügel ist zu verkaufen Ring 50, Hinterhaus, 2 Treppen. [730]

Fein Prima Apollo-Kerzen, à Pak. 9½ Sgr.
= Sekunda = à Pak. 8½ Sgr.
= Stearin-Kerzen, à Paket 7 Sgr.
Heinrich Kraniger,
[707] Karlsplatz 3, am Pokoihof.

Hausverkauf.

Ein in lebhafter Gegend Breslaus, dicht neben der Promenade belegenes Haus, mit bedeutenden Hintergebäuden und Hofraum ist aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter Z. X. 1857 poste restante franco Breslau einsenden. [543]

Ein Gasthof erster Klasse wird bald von Unterzeichnetem unter soliden Bedingungen und gegen prompte Pachtzahlung zu pachten, oder auch zu kaufen gesucht. Das Erstere wird vorgezogen und kann diesfalls eine angemessene Kaution geleistet werden. [526]
Waldenburg. **J. G. Vielhauer.**

Ein zweigängige Wassermühle mit fast überflüssiger Wasserkraft mit 105 Morgen Acker und Wiesen ist veränderungshalber aus freier Hand billig zu verkaufen. Näheres erfährt Käufer Mauritiusplatz Nr. 1 und 2, im Gewölbe. [713]

Wasserdichte und geruchlose
Wiener Zünd-Requisiten,
buntfarbige Reibhölzchen
in runden Büchsen und Büchelform-Etuis,
Reibwachskerzen,
Zigarren-Zünder,
in 6 Sorten,
Streichhölzer ohne Schwefel,
die Kiste von 50 Päckchen 10 Sgr.,
Possenhofer Zimmer-Parfüm,
für einen Monat um jeden Tag mit anderm Blüthen-Geruch das Zimmer zu parfümiren.
[538] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 21. Januar 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	89—94	82	74—76 Sgr.
Gelber dito	83—87	82	74—76 „
Roggen	51—53	50	48—49 „
Gerste	46—48	44	41—42 „
Hafer	29—30	28	26—27 „
Erbsen	46—48	44	40—42 „

Kartoffel-Spiritus 10½ Thlr. Gl.

20. u. 21. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'''99	27"5'''47	27"5'''43
Luftwärme	— 1,0	— 2,4	— 0,2
Thaupunkt	— 2,1	— 3,6	— 3,0
Dunstsättigung	90pCt.	89pCt.	77pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter.

Breslauer Börse vom 21. Januar 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¾ B.
Poln. Bank-Bill.		95¾ B.
Oesterr. Bankn.		96 11/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	
dito 1852	4½	99¾ B.
dito 1854	4½	
dito 1856	4½	
Präm.-Anl. 1854	3½	116 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 5/12 B.
Bresl. St.-Obl.	4	
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98 5/12 G.
dito dito	3½	85 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86¼ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97¾ G.
dito Litt. B.	4	99¼ G.

Schl. R.-Pfb. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	91¾ B.
Posener dito	4	90 G.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	91 G.
dito neue Em.	4	91 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	81¾ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurb. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79⅔ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81 5/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	143¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	88¼ B.
Köln-Mindener	3½	154¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	58¾ G.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	145¼ B.
Mecklenburger	4	56½ G.
Neisse-Brieger	4	71¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	90¼ B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	153¾ G.
dito Lt. B.	3½	143¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	89¼ B.
dito dito	3½	76½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	131¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	87½ B.
dito Prior.	4½	96¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	127 G.
Oberschl. III. Em.	4	139¼ B.
Rhein-Nahebahn	4	91½ B.
Oppeln-Tarnow.		107½ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 B. Hamburg kurze Sicht 152¼ B. dito 2 Monat 150⅓ G. London 3 Monat 6. 18⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅚ B. Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 5/12 B. dito 2 Monat 99⅚ B.

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.